

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitz: Dr. H. L. und Co. Herausgebr. und Verleger: Dr. H. L. und Co. Redaktion: Dr. H. L. und Co. Druck: Dr. H. L. und Co. Verlag: Dr. H. L. und Co.

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichardt, Dresden-H. I., Marienstraße 38/39, Telefon 1068 Dresden. Dieses Blatt entält die amtlichen Bekanntmachungen der Umtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberfinanzgericht Dresden.

Herausgebr. 2. Briefkäse Nr. 7; Wittenbergstrasse 12 am Kreis 11, 8 Kp. Nachmittag nach Stettin, B. Familienangelegenheiten, Stellengebote, Wittenbergstrasse 6 Kp. Abendzeitung, 10 Kp. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unterjährige Schriftsätze werden nicht aufgezählt.

Zollbeamte durch tschechische Soldaten erschossen

Die Spannung an der Reichsgrenze neu gesteigert

Bernhardsthal (Niederösterreich), 24. Mai.
Die Spannung an der Reichsgrenze hat sich leider abermals gesteigert, und zwar vor allem dadurch, dass die Tschechen nun ganz offensichtlich die Grenzsperre verstärken. Es sind nunmehr die Zollbeamten überall durch reguläres Militär und Reservisten erschossen worden.

Mit blohem Auge kann man jenseits des Thayaflusses auf mährischen Boden die betonierten Pfostenlinien und Maschinengewehre erkenne, die vor dem Waldrande, der sich direkt hinter der Grenze hinzieht, in kurzen Abständen errichtet worden sind. Ein färmlicher Bogen von Beton und Stahl grenzt die Linie ab, über die noch vor kurzem friedliche, arbeitsame deutsche Bauern schritten, um ihre jenseits der Grenzen gelegenen Felder zu bestellen und ihr Vieh weiden zu lassen.

Empfängt man den Bericht an, die hölzerne Brücke bei Bernhardsthal zu sprengen, wie es am Sonnabend der Fall war. Da weder die Brücke noch das Vorlande das geringste strategische Wert besitzt, bedeutet dieses tolltreite Unterfangen, mittler im tiefsten Frieden, wohlgemert sogar Pionieren (!), eine einzige Provokation gegenüber dem deutschen Grenznachbar.

Die Vorgänge an der Thaya-Brücke

Eindringlich geschildert sind jetzt die Vorgänge an der Brücke. „Umgebracht gegen 2 Uhr nachmittags“, so berichtet der eine der deutschen Grenzwachbeamten, „Regelmann“, „als ich mich auf meinem Patrouillengang in der Mitte der Brücke befand, machte mich ein Bauer darauf aufmerksam, dass sich tschechische Soldaten in ausfälliger Weise unter der Brücke zu schaffen machen. Auf diese Nachricht hin rannte ich sofort zur Brücke. Als die Tschechen meiner ansichtig wurden, zitterten sie wieder auf die Brücke, um sich auf die tschechische Seite zurückzuziehen. Den leichten von den zehn Mann, den mein Amt noch erreichte, forderte ich auf, festzuhalten, und dringendfalls ich gewünscht sei, von der Schwadron siebenmal zu machen. Als ich den Anführer der Abteilung am Aufmarsch erschoss, verlor die in gebrochenem Deutsch vorwärtsdrinndende, das heißt Leute auf Anweisung eines Offiziers nur eine Übung hätten machen wollen; die Brücke wäre doch neutral. Inzwischen war auch der Holländische Martin, der durch seinen Heidnischen die Vorgänge beobachtet hatte,

herbeigeeilt. Als wir uns anschickten, die Tschechen zu verhaften, bewaffneten sie sich mit ihren Gewehren. Der bereits festgenommene tschechische Nachtwandler riss sich los, wobei er seine Kappe verlor.“

Kurz darauf traf dann Verstärkung von der deutschen Polizei ein, die sofort eine gründliche Untersuchung durchführte.

Hierbei fand man unter jedem Fleisch, der etwa 10 Meter langen Brücke mit Ultras. Etwa fünfzig Sprengpatronen, die vollkommen handelsmäßig ausgebaut waren und bei ihrer Entzündung ohne Zweifel das Brücke



Kartendienst Jäger (M.)

(Fortschreibung auf Seite 2)

Funk: Führung, nicht aber Verwaltung der Wirtschaft

Erklärung der Devisenbestimmungen und Lösung der Konsumvereinsfrage angekündigt

Berlin, 24. Mai.

Auf einer aus Anlass der Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hauer, und der gleichzeitigen offiziellen Verabschiedung des bisherigen Leiters, Professor Dr. Karl Dier, nach Berlin einberufenen Tagung des deutschen Handels hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine Ansprache über die Bedeutung und die Aufgaben des Handels in der nationalsozialistischen Wirtschaft. Reichsminister Funk führte u. a. aus: Der Handel war hier der Pionier des wirtschaftlichen Fortschritts, und die nationalsozialistische Wirtschaft will die fortgeschrittenste Wirtschaft der Welt sein, weil sie anders gar nicht die gewaltigen Leistungen vollführen kann, die die nationalsozialistische Staatsführung von ihr verlangt.

Unter eigener Verantwortung und unter eigenem Risiko schlägt der Handel die Brücke zwischen Erzeugung und Verbrauch. Er bestrebt nicht nur die wirtschaftlichen Bedürfnisse, sondern er weckt auch wirtschaftlichen Bedarf. Er gleich Massen und Überfluss aus. Er reguliert die Märkte durch Vorrat- und Lagerhaltung, durch Kreditgebungen und -nahmen und schützt die Ware durch soziale Pflege ihres Wertes.

Und schließlich bildet der Handel einen besonders wichtigen Teil der Mittelschicht unseres Volkes. Die Staatspolitik hat das größte Interesse daran, dass möglichst viele selbstständig und gefundene Betriebe erhalten bleiben, denn die Mittelschicht ist volkspolitisches und sozialpolitisch besonders wertvoll.

Beweis der Handel von seiner Aufgabe im Rahmen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik in den letzten fünf Jahren ergeben werden ist, beweist allein die Tatsache, dass die gesamten Handelsumsätze in Deutschland von 118 Milliarden im Jahre 1932 auf 210 Milliarden im Jahre 1937 gesiegen sind.

Reichswirtschaftsminister Funk betonte weiter, dass der Staat die Wirtschaft führen, aber nicht verwirten soll. Eine Verwaltungsfürsterei oder von öffentlichen Organen verwaltete Wirtschaft wird niemals Hochleistungen vollbringen, weil Verantwortungsfreudigkeit und Wagemut, Farsum, die verantwortlichen Initiativkräfte in einer solchen Wirtschaft verloren gehen. Der nationalsozialistische Staat will das Gegenteil. Wir wollen keine verbeamtete, verknöcherte und verbürokratisierte Wirtschaft, sondern eine lebendige, blutvolle, kraftsfreudige und wagemutige Wirtschaft. Wir wollen in der Wirtschaft keine Versteinerung, sondern Kreativität.

lebendiges Wachstum. Das gilt besonders für den überaus beweglichen und empfindlichen Handel.

Unter starker Beifall der Versammlung kündigte Reichswirtschaftsminister Funk an, dass er eine Prüfung der Möglichkeiten angeordnet habe, um in dem Außenhandel eine Erleichterung des Geschäfts durch eine gewisse Förderung der Devisenbestimmungen herbeizuführen. Auch nach einer anderen Richtung versprach der Reichswirtschaftsminister dem Handel eine Erleichterung, indem er ankündigte, dass die Frage der Konsumvereine von ihm wieder aufgearbeitet werde mit dem Ziel einer Liquidierung der Deutschen Großhandelsgesellschaft und der einzelnen Verbraucherorganisationen, weil diese Gebilde als kollektive Großbetriebe von Verbrauchern nicht den Grundsätzen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung entsprechen.

„Ich sage daran, eine möglichst große Zahl von gebundenen Einzelunternehmen mit starkem Verantwortungsbewusstsein und starker Unternehmerinitiative zu schaffen, aber nicht kollektive Wirtschaftsgebilde, die dem besonderen Interesse eines einzelnen Standes oder Berufes dienen. Es darf bei uns kein verstaatlichtes Denken und Streben, sondern nur noch ein nationalsozialistisches Denken und Streben in der einen, einzigen, großen Volksgemeinschaft geben.“

Vgl. auch Wirtschaftsteil

Oesterreichs Gauleiter vom Führer ernannt

Wien, 24. Mai.

Der Führer empfing am Montagnachmittag im Führerbau zu München in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers der NSDAP, Adolf Hitler, den Gauleiter Pg. Josef Bürkel zur Entgegennahme eines Besuchs über den Aufbau der NSDAP in Österreich.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Mit sofortiger Wirkung ernenne ich zum Gauleiter: im Gau Tirol: Pg. Höller, im Gau Salzburg: Pg. Rainer, im Gau Oberdonau: Pg. Eigner, im Gau Niederösterreich: Pg. Dr. Anz, im Gau Wien: Pg. Götzschmid, im Gau Kärnten: Pg. Klausner, im Gau Steiermark: Pg. Ullrich.

Weitere Meldungen Seite 8

Gallersleben

Bisher kannten wir Gallersleben nur als Bestandteil des Namens des Dichters und Germanisten Aug. Heinrich Hoffmann, des Dichters des Deutschlandliedes, der vor gerade 100 Jahren in dem thüringischen Gallersleben im Hannoverschen, nahe der braunschweigischen Grenze, geboren wurde. Politisch verdächtig, als Revolutionär verstrickt, war der Sänger der deutschen Nationalhymne jahrelang gezwungen, im unsierten Wanderleben von einem „Bundesstaat“ in den anderen zu flüchten. Die geliebte Heimat im Herzen, das größere Deutschland vor Augen, legte sich Hoffmann damals stolz und trocken den Beinamen „von Gallersleben“ zu. Wir haben diesen Namen, ohne und über seinen Ursprung viel Vorzügliches zu machen, seitdem übernommen und gebraucht.

Nun gewinnt das Wort Gallersleben in ganz anderem Zusammenhang einen neuen gewaltigen Klang. Wegen, am Himmelfahrtstag, wird doch bei dem bisher so kleinen Städtchen, inmitten eines Geländes, auf dem erst seit wenigen Monaten Tausende von Arbeitern mit Erdbewegungen, mit der Anlage von Wegen und anderen Vorbereitungen beschäftigt sind, der Grundstein zu einem Werk gelegt, das jenseitsgleich auf der Welt nicht hat: die deutsche Volkswagenfabrik! Einmal fertig, wird auf einem entscheidenden Tollebiet weiterer Bevölkerung entzogen. Die Welt aber erlebt kaum, dass es für die Durchsetzung des vom Nationalsozialismus einmal als richtig erkannten Ziels keinen Widerstand gibt.

Der Bedeutung des Ereignisses entsprechend wird die Grundsteinlegung in Gallersleben zu einem feierlichen Staatsakt ausgestaltet werden. Alle führenden Männer der Partei, des Staates und der deutschen Wirtschaft werden zugesehen sein. Die Anwesenheit von rund 200 Mitgliedern des Diplomatischen Korps wird sinnfällig die große Aufmerksamkeit zum Ausdruck bringen, mit der das gesamte Ausland dem gewaltigen deutschen Vorhaben entgegensteht. Die Gäste aber, denen das Werk, das hier in Gallersleben entsteht, am meisten am Herzen liegt, werden die 50 000 Volkswagenen sein, die in einer unüberbaubaren Kette von über 1000 Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches zusammenströmen, um Zeugen der Grundsteinlegung zu sein. Inzwischen ist das Gelände, auf dem künftig das eiserne Vieh der Arbeit droht, wird, zum Schluss ausgestaltet werden. Aus massivem Stein wurde bereits für die Ehrengäste eine weitläufige Tribüne gehauen. Zu ihren Seiten werden am Himmelfahrtstag rechts und links Hitlerjugend und BDM und vor ihrer Mitte die dreitausend Arbeiter aufmarschieren, die schon jetzt beim Bau des Volkswagenwerkes Lohn und Brod gefunden haben. Im Blickpunkt aller aber werden drei Modelle des Volkswagenwagens stehen, der nach den bisherigen Vorbereitungen im stillen damit zum ersten Male vor das Auge der Öffentlichkeit tritt.

Und nicht lange wird es dauern, da verlassen die ersten serienmäßig hergestellten Wagen das Werk in Gallersleben. Ein Zeitpunkt ist dann eingestellt, den der Führer vorab bestimmt hat. In seiner schon erwähnten Eröffnungsrede auf der Internationalen Automobilausstellung 1938 legte er nämlich dar, welche Voraussetzung erfüllt sein müsste, bevor an die Verwirklichung des Volkswagenprojekts herangegangen werden konnte. Er betonte damals, dass es die Pflicht einer verantwortungsbewussten Wirtschaftsführung gewesen sei, die deutsche Automobilindustrie zunächst nicht mehr produzieren zu lassen, als die vorhandenen Käufermärkte auszufüllen in der Lage waren. Für diesen Zweck aber habe die bisherige deutsche Automobilproduktion vollauf genügt. Nun sei mit der allgemeinen wirtschaftlichen Erstärkung des Volkes der Zeitpunkt nähergerückt, wo eine bisher völlig obseits stehende, günstigmäßig viel breitere, einflussreichere aber auch viel niedriger liegende Käufermärkte erschlossen werden kann. Für sie ist der Volkswagen gedacht, während der finanziell bessergestellte Deutsche nach den bisherigen Erfahrungen wohl auch flüssig die seinen bewußten Wünschen mehr entgegenkommenden teureren Wagen bevorzugt werden werde.

Damit ist die Bedeutung und der Umfang der Volkswagenfaktion deutlich gekennzeichnet. Der Führer selbst

HEUTE BEILAGE

Literarische Umschau

hat einmal ausgesprochen, daß er die Zahl der Volksgenossen, denen die Ausfassung eines Kraftwagens ermöglicht werden könnte, auf etwa zwei Millionen schätzt. Da schon jetzt rund eine Million Personenkraftwagen in Deutschland laufen, heißt das, daß sich mit der Einführung des Volkswagen die Anzahl der Personenkraftwagen etwa verdreifachen wird. Das bedeutet nicht nur für das deutsche Automobilwesen, sondern auch für alle damit zusammenhängenden Wirtschaftszweige wie vor allem für den gesamten Straßenverkehr den Beginn eines völlig neuen Zeitalters. Deutschland tritt nicht unvorbereitet über seine Schwelle. Mit den zeit- und kraftsparenden Reichsaufbauten hat es ihm bereit den Weg geebnet. Mit der erste vor wenigen Monaten verfügbaren, vor allem für den Verkehr kleinerer Fahrzeuge wirtschaftlichen Senkung der Zölle für die Haftpflichtversicherung hat es dafür gesorgt, daß einerseits die Unterhaltskosten für den Kraftfahrer niedriger, andererseits aber die Möglichkeiten, eine Versicherung abzuschließen abzusichern, größer wurden. Der NSDAP-Wirtschaftsbericht erwähnt bemüht sich umgekehrt mit wachsendem Erfolge darum, daß sich die Fälle, in denen der Versicherungsclub in Anspruch genommen werden muß, in denen also Schaden an Menschen oder Material entsteht, möglichst verringern. Die Aufhebung der Kraftfahrzeugzölle ist, tausendfach fruchttragend, als eine der ersten weitblickenden Maßnahmen der Regierung

Adolf Hitlers allgemein vorangegangen, und weitere in derselben Richtung gehende Verlagerungen werden folgen. So ist vor allem in Süde eine **Kraftfahrtordnung** zu erwarten, die durch die Auflösung gewisser überholter baupolizeilicher Bestimmungen die Errichtung offizieller Unterstände für Kraftwagen erleichtern wird; besonders bemerkenswert ist dabei ein Vorschlag, der dahin geht, die noch vorhandenen, den Volksgesundheit in so hohem Maße schädlichen Kellerwohnungen in den Großstädten aufzulösen und in Garagen umzuwandeln.

Man sieht: die gesamte deutsche Wirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, nicht zuletzt auch — durch die zu erwartende Steigerung der Ausfuhr — die Dienstleistungswirtschaft, werden durch das Werk in Tschechoslowakei gewaltige neue Impulse erhalten. Der Kraftwagen wird endgültig aufbrechen, ein August gegenstand zu sein; er wird nicht nur zum täglichen Brot gehören, sondern er selbst wird vielen täglich Brot sein. Der glückliche Besitzer eines Volkswagenets, aber wird, in seinem Fahrzeug einen Wunsch für seine beruflichen Wege und einen willkommenen Freunde für die Stunden seiner Freizeit gewinnen. Er wird mit ihm im wahrsten Sinne des Wortes erfahren, daß „Deutschland über alles“ — von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Rhein — schön und groß und herlich ist. Wie es der Dichter fandet, der in demselben Wallerode lebte, aus dem nun der Volkswagen kommt, geboren wurde.

Tschechisches Militär wird in Brandstiftung geschult

(Fortschreibung von Seite 1)

Die Kunde vom dem Vorfall verbreitete sich blühartig in den Dörfern und Märkten des niederösterreichischen Gebietes. Schön sei böse war unter den friedlichen deutschen Bauernbewohner angestellt der kaum mehr getarnten Besetzungen jenseits des Thaya-Niers eine starke Unruhe ausgelöst. Insbesondere da man nach der Missionstransport der Tschechen beobachtet mußte. In den Unterständen rückten verstärkte Belegschaften ein, wobei weitgehend tschechische Rekruten herangezogen wurden.

Gedankes erschütternd muten die Berichte an, die trotz aller Abschottungsmaßnahmen durch die Tschechen von den Vorgängen jenseits des Flusses herüberdringen. Unter den dort wohnenden deutschen Bauern verbreiteten Juden und Tschechen plausibel Flugblätter, in denen von der Bevölkerung verlangt wird, sofort den Gebrauch der deutschen Sprache zu unterlassen! Juwelässig verlautet weiter, daß die tschechischen Rekruten Iosefskátsch zur Brandlegung geschult werden, wobei praktische Übungen mit Benzinkannen abgehalten werden, um im Ernstfall deutschen Feind in Flammen aufzuhören zu lassen.

Tschechische Verbände noch nicht entwaffnet

Trotz der Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza ist es nicht zu der erwarteten Entspannung gekommen. Aus den verschiedenen von Sudetendeutschen bewohnten Landesteilen und vor allem auch aus den Grenz-

gebieten liegen Mitteilungen über neuerliche Gewaltfälle vor. Aus ihnen ist ersichtlich, daß die durch die tschechischen Maßnahmen hervorgerufene Nervosität anhält. Insbesondere gehen aus diesen Mitteilungen hervor, daß die laut einer amtlichen tschechischen Meldung von der Regierung angeordnete Entwaffnung der tschechischen Verbände nicht überall durchgeführt wird.

Die Kriegsvorbereitungen gehen weiter

Die Prager Korrespondenten der polnischen Blätter weisen weiter auf die starken militärischen Verteilungen der Tschechen längs der deutschen Grenze hin. Der Automobil- und Fußgängerverkehr über die Grenze in den österreichischen Teil des Reiches sei, so meldet das Regierungsbüro „Aurier-Germann“, vollkommen gesperrt. Alle Tage in der Tschechoslowakei verfehlten mit mehrstündigem Verzögern. Die Stimmung, die in Prag selbst herrsche, alleine weiterhin der einer Panik. Diese Panik drücke sich unter anderem darin aus, daß die Bevölkerung ihre Einlagen von den Banken zurückzieht.

Wieso „Barzawski“ weist ebenfalls auf die militärischen Vorbereitungen auf tschechischer Seite hin. An allen Grenzübergängen seien Kettenunterstände, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, errichtet worden. An einzelnen Stellen könne man Schießengräben und Stacheldrahtverhause sehen. An allen Grenzübergängen und Brücken seien Abteilungen in feldmarschallmäßiger Ausbildung aufgestellt. In Prag selbst befinden sich auf den Tätern schwere Maschinengewehre, ja sogar Flugabwehrkanonen.

Der Vorstand des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei sandte an die Familien der beiden Toten nachstehendes Telegramm: „Im treuen und stets mahnenden Gedanken an die toten Helden nationalsozialistischer Weltanschauung übermittelten wir unsere tiefsinnendste Anteilnahme. Für den Club der Sudetendeutschen Partei die abgeordneten Kunde und Klieber.“

Der Führer ehrt die Blutzeugen von Eger

Kranzniederlegung durch den deutschen Militärrattaché bei der heutigen Beisetzung

Drahtbericht unseres Prager ga-Mitarbeiters

Prag, 24. Mai.

Unter Teilnahme der geläufigen Amtswalterchaft der Sudetendeutschen Partei werden am Mittwoch die beiden Todesopfer von Eger, der Landwirt Georg Hoffmann und Niklas Böhme, feierlich beigesetzt. Am Auftrage des Führers und Reichskanzlers wird der Militärrattaché der deutschen Gesandtschaft in Prag Kränze an den Särgen niedergelegen. Die beiden reichen Kränze bestehen aus Tannenzweigen und tragen Schleifen; die eine Seite zeigt in Gold die Aufschrift „Adolf Hitler“, die andere Seite das Hohenzollernwappen des Reiches und die Habsburgerkrone.

Der Vorstand des parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei sandte an die Familien der beiden Toten nachstehendes Telegramm: „Im treuen und stets mahnenden Gedanken an die toten Helden nationalsozialistischer Weltanschauung übermittelten wir unsere tiefsinnendste Anteilnahme. Für den Club der Sudetendeutschen Partei die abgeordneten Kunde und Klieber.“

Untwahre Behauptungen

Drahtbericht unseres Prager ga-Mitarbeiters

Prag, 24. Mai.

Prager Abendblätter vom 24. Mai berichten aus London, daß der Prager Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt habe, er sei in der Lage, eine Reihe von Einzelheiten aus dem Entwurf des Nationalitätenstatus mitzuteilen, die Dr. Hodza zur Beratung vorgelegt habe.

Hierzu teilt das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mit: Dr. Hodza hat Konrad Henlein anlässlich der Aussprache am 23. Mai weder den Entwurf des Nationalitätenstatus vorgelegt, noch ihm Einzelheiten seines Inhalts bekanntgegeben. Der Prager Berichterstatter des „Daily Telegraph“ scheint demnach das Opfer einer jener bedauerlichen Missifikationen geworden zu sein, die vor allem in ihrer Wirkung auf das Ausland dazu geziert sind, die ohnehin ernste Lage durch eine unzureichende Berichterstattung zu verwirren und zu erschweren.“

Die Sudetendeutsche Partei teilt mit:

Konrad Henlein hat in Prag wieder verlassen. Im Sinne der Verlautbarung vom Montag, die die Fortsetzung der Sitzung nach Wiederauferstehung normaler Verhältnisse zum Inhalt hat, werden die parlamentarischen Vertreter der SdP den Kontakt mit Ministerpräsident Dr. Hodza und den zuständigen Regierungsmitgliedern aufrecht erhalten.

Die Gesandten Frankreichs und Englands bei Hodza

Prag, 24. Mai.

Ministerpräsident Hodza hatte Dienstag vormittag mit dem französischen Gesandten eine Befreiung über aktuelle Fragen. Nachmittags stellte der englische Gesandte dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab.

Der tschechische Gesandte in Paris ist am Dienstagmittag nach Prag abgereist. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß er seiner Regierung verschiedene Anregungen der französischen Regierung überbringen werde. Sie verlautet, wird der tschechoslowakische Gesandte in London, Mazarin, am Donnerstag nach Prag fahren, um Penel über die Stellungnahme Englands zu dem sudetendeutschen Problem zu unterrichten.

Wien schreibt Falschmeldungen zurück

Wien, 24. Mai.

Die gesamte polnische Presse veröffentlicht eine amtliche Erklärung zu Falschmeldungen des „Evening Standard“ über eine angebliche Meldung des politischen

Falscher Glorienschein

Die internationale Presse gibt sich, statt immer wieder auf Prog einzumünzen, damit endlich das sudetendeutsche Problem in proaktiver Weise gelöst wird, einer recht seltsamen Beschwörung hin. Man gratuliert sich nämlich gegenüber dazu, den Frieden erhalten zu haben, und die englische Regierung, die in letzter Zeit so vielen Angriffen auf ihre Nachvocht durch die marxistische Linke ausgelebt war, erhält jetzt sogar ein Vor von einem Blatte der Arbeiterpartei „Daily Herald“ und von einem anderen ausgedachten Blatt, wie der „Manchester Guardian“. Aus Paris, Budapest und Warschau lassen sich die englischen Blätter wissen, wie er, als die Angestellten wiederholten, ruhig aufrichtet, noch einmal in seiner Heimat: „Mein Tod entschließt Albert Schmalzlecker einmal sterben!“

Beim der Sommerwoche, die Berge ragen, wenn durch die Waldschäden, der hellen Sonnen, ein dann, Albert Schmalzlecker, nicht vor den Frieden des To

Truppen ins Wiesenthal, 1894 wieder Wiederauferstehung in Wiesenthal, 1890 wieder Schwarzwalder.

Stolzer Rhythmus

Der Knabe aus einer alten Schönbürgers Urt mit schwingendem Herzen steht des Sommers auf, Albert Schmalzlecker, nicht vor dem Frieden, ebenso wie der Frieden des To

Truppen auf. 1894 wieder Wiederauferstehung in Wiesenthal, 1890 wieder Schwarzwalder.

Wie die Berge sich

Niedrig hochwohnen!

dem Blumenpiel der

Freiheit wohnt auf den

großen Wochentags

Zeitung auf. 1894 wieder Wiederauferstehung in Wiesenthal, 1890 wieder Schwarzwalder.

Und dann wurde die

gramm bestanden, in de

Die

Auch die Stelle

Am Grundernehmen hat Gauleiter Bürkel angelebt: für den Bau der Straße über den S

Steiermark Pg. Pg.

Reichsstraße.

Die Gauleiter Al

Zeitung des Reichs

Leiter mit dem T

bis zu diesem Zeitpunkt vertretenen Gauleiter

heb bei Hauptmar

Der Stellvertreter

Parteienchef Hauptmar

berufen mit der Le

Gleichzeitig mit de

Zähne eine Reihe v

Leiter verfügt, die

die sozialen Bündnisse

aus dem Gebiete der P

aus der Steiermark

wurden weiter zugeteilt

Reichs-, Neunkirchen

heb Druck an der Zeit

Zur

Das neue a

den Architekten

29. Mai, im Na

Besinnung ab

Die Weise eines d

Weiß lenkt den Blick an

Herzogtum Anhalt, d

des Reiches. Die Ju

genauer haben ihr

Jahr einen wirtschaft

schau bestellt, wie e

aus dem seit den Grü

nicht mehr zu vergie

zus der verträumten

ein Brennpunkt des

den Frieden

und doch hat die alte

in die erste Reihe de

die nächste, ihren Ba

der verloren. Der berühm

ten ist noch heute e

der Weißes-He

Landeskunst rings

gibt es zahlreiche Sa

denhäuser, in denen

seinen Schön

mag gefunden hat. Ni

der Weißes-He

Landeskunst

bauden, das mit

das viergrößte Thea

land das Schauspiel in

Wien wie Altona

haben der Düssel

Tschechische Grenzverlegung bei Bürenstein erwiesen

Augenzeugen fahnen, wie die Militärpiloten photographierten

Annoberg (Erzgebirge), 24. Mai.

Zu der schweren Grenzverlegung durch ein tschechisches Flugzeug bei Bürenstein im Grenzgebiet werden jetzt von zahlreichen Augenzeugen noch eine große Anzahl von Einzelheiten bekannt, aus denen sich ganz offensichtlich ergibt, daß es sich um einen Erkundungsflug eines tschechischen Militärflugzeuges über dem deutschen Gebiet handelt, zumal die Insassen auch photographische Aufnahmen gemacht haben.

Panzerwaffe und Arbeiter, die auf den Feldern arbeiteten, hörten, daß plötzlich die Motoren des Flugzeuges auszugehen begannen und die Maschine dadurch, daß sie außerordentlich niedrig flug, sehr schnell an Höhe verlor.

Es hatte den Anschein, als ob die Piloten mit allen Mitteln bestrebt waren, unbedingt die tschechische Grenze an erreichen und auf tschech

zum 15. Todestag Albert Leo Schlageters

Ewig lebt des Zoten Tatentrum

Im kleinen Schwarzwaldort Schönau im Wiesenthal ist ein blonder Junge mit seinen Altersgenossen in der Schule vor dem Lehrer. Der Lehrer erzählt von Andreas Hofer, dem Freiheitshelden eines gewaltigen, unvergessenen Krieges. Der Lehrer erzählt von dem Todestag des Tirolers, wie er, als die Engeln in den Gewölkelaufen schon auf ihn warten, nebst einer ruhig und innig zu Gott betet, dann sich ausruht, noch einmal die Blöße hinabsteigt zu den Bergen seiner Heimat: „Mein Land! Mein Land Tirol!“ und mutig dem Tod entgegenstellt. „So sagt der blonde Bauerjunge Albert Schlageter in überdrüssig: „So möcht ich auch einmal sterben!“

Heute, der Sommernachmittag leuchtet über dem grünen Wiesenthal, die Berge unten hoch in die weißen Himmel ragen, wenn durch die Dorfstille das Rauschen der Schwarzwaldtäler, der hellen Bäche geht, liegt ein junger Bergenhirt am Hang; Albert Schlageter liegt in der Chronik seines Heimatdorfes, liegt von Franzosen eingefallen, die immer wieder in den Frieden des Dorfes dringen; 1444 brachen französische Truppen ins Wiesenthal, 1677 wurde von Franzosen die Hälfte des Ortes in Asche gelegt, ein Jahr darauf ging der Rest in Flammen auf; 1694 Franzosen, im Erbfolgekrieg 1740–1748 wieder Brandstiftung durch die Franzosen, 1790 Franzosen im Wiesenthal, 1800 wiederum. Der 1000jährige Kampf Franzosen um den Weintraub Schreben und Brand, Gewalt und Blutlust gieriger Plünder bis in die stillen Schwarzwaldhäuser.

Stolzer Rhythmus der Freiheit

Der Name aus altem Bauerngeschlecht, daß schon 1300 in einer Schneberger Urkunde genannt wird, fühlt beim Sehen mit glühendem Herzen die Not der Vorfahren; groß steht im flaten Bild des Sommernachmittags vor ihm die Gestalt eines Freiheitskämpfers, der für sein Volk den Kampf aufnimmt gegen die Welschen, ob er auch darum sterben muß „Mein Land!“

Wie die Berge sich aufrichten! Wie sie aus dem Kleinen, niedrigen hochwuchsen! Wie sie sich entfalten, streng und kühn, den Blumenprahl der Wiesen, der Schönheitlichkeit des Tales! Freiheit wohnt auf den Bergen! Blutsorbe war ihm dieser große wilde Rhythmus, der die Höhenzüge seiner Heimat schmückt und von Geschlecht zu Geschlecht ihre Menschen prägt; Geschreie wurden ihm die Bilder der Alten Chronik, die Geschichten der Veteranen, die vom Kriege 1870/71 erzählten.

Und dann wurde der Unterpräsident, der schnell sein Vorzeigen bestanden, in den Weltkrieg gerissen, erlebte das ganze



Foto: Scherl-Bilderdienst

Der letzte Gefallene des Weltkriegs — der erste Tote der nationalsozialistischen Bewegung

Grauen des Krieges an der Westfront, holte sich das Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse, wurde mit 29 Jahren Offizier. In diesen Jahren vollendet sich sein Leben. Die Berichte zeichnen ihn als verantwortungsbewußten, tapferen Soldaten. Mehr als das, er wurde ein vorbildlicher Führer, den brüder-

liche Treue an seine Mannschaft band. Als 1918 der durchbare Sieglos begann, blieb die Gemeinschaft der Batterie Schlageter unangekränkt. Bei ihr gab es keinen Soldatenrat. Batterie Schlageter marschierte geschlossen über den Aben zurück. Und als sie aufgestellt wurde, nahmen die Kanoniere ihren jungen Führer auf die Schultern und brachten ihm ein stürmisch hoch!

Kämpfer im Baltikum

Im Dezember 1918 kehrt Schlageter in die Schwarzwaldheimat zurück und wird Student an der Universität Freiburg. Nicht für lange. Im Osten vor den unbewohnten Toren Deutschlands droht der Bolschewismus. Schlageter ließ den Hörzaal wie einst die Schulbank. Deutschland war im Noll. Er kämpfte im Baltikum, er kämpfte fortan überall dort, wo tapfer Männer Einfahrt von Deutschland, von dem herumhummelnden, verwirrten Deutschland gebraucht wurde. In einem Brief vom 10. Mai 1928 schreibt er darüber an seine Eltern: „Seit 1914 bis heute habe ich aus reiner Liebe und Treue meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat geopfert. Wo sie in Not war, zog es mich hin, um zu helfen.“ Kein wildes Abenteuerleben war mein Verlangen, nicht Bandenführer war ich, sondern in stiller Arbeit suchte ich meinem Vaterland zu helfen.“

Im Baltikum, in Oberschlesien, im Ruhrgebiet wehrten die Jungen des jungen Deutschlands, das verzweifelt und verbissen kämpfte für Vaterland und Heimaterde, Studenten, Arbeiter und Soldaten

Und an der Ruhr

Vor ihrem ersten großen Vorgehen im Ruhrgebiet sahen sie zusammen. Sie hatten sich in den Jahren der Kämpfe, in den Seiten, wo sie mit Anspannung aller Kräfte auf den Völkerkrieg bedrohten Deutschen Wächter und Verteidigerlein mitsahen, nicht viel um Bücher, um Schönes, lüsternes Lümmern können. Aber nun bildet Schlageter einen Band Schiller in den Händen, die Kameraden rückten zusammen und wurden still, als er mit verhaltener Stimme vorlas:

„So müssen wir auf unserm eignen Erb'
Und väterlichen Boden uns vertheidigen
Kundammlersleiden, wie die Mörder tun,
Und bei der Nacht, die ihren schwarzen Mantel
Nur dem Verbrechen und der ironischen
Verchwörung leihet, unter gutes Recht
Uns holen, daß doch lauter ist und klar,
Gleichwie der glanzvoll offne Schuh des Tages.“

Im Baltikum, in Oberschlesien, im Ruhrgebiet haben neben Schlageter, laufend Deutsche gekämpft, die gleich ihm brannten in Freiheitsliebe und Tatendrang, gleich ihm erfüllt waren von Hingabe an Volk und Heimat. Laufend und aber laufend Jünglinge waren damals gleich ihm bereit, sich in hohem Blut in verschwundenen, stolz-demutig ihre Kraft einzubringen, aus Schmach und Kuschtschkeit aufzutreten zu befreien und Tun! Was ihn hervorholte aus allen, was ihn überlebensgroß in die Auhochsalle deutscher Helden einreicht, das ist seine Haltung dem letzten Opfer, dem Tode gegenübert.

Vor dem Kriegsgericht sagt Schlageter ruhig und gespannt: „Für das, was ich getan habe, trage ich die Verantwortung.“ Und dann, als alle Angeklagten auf das letzte Wort verzichteten, erhob sich Schlageter, sah entschlossen, und erklärte: „Für das, was ich getan habe, siehe ich ein. Ich bin bereit, die Folgen meiner Handlung zu tragen.“

Noch wenige Stunden vor seiner Ermordung sagt er: „Nachdem ich einmal für mein Vaterland so gehandelt habe, will ich auch für mein Vaterland sterben.“

Flutplan abgelehnt

Freiwillig hat er sein Leben dargebracht. Es war ihm die Möglichkeit geboten, sich dem Tode zu entziehen. Aber als ihm der erfolgreiche Flutplan unterbreitet wurde, sagte er: „Das geht nicht.“ Warum? „Schon wegen des Gefangenennahmers nicht, er würde es büßen müssen. Auch meine Mitgefangenen würden zu leiden haben.“

Nun wächst er höher und höher auf zu reinem, grohem Menschenum. Nun wird er uns der Held, wie wir ihn er-

Ausgetrocknete Haut wird leicht faltig.

Darum stets vorbeugen durch Einreiben mit Nivea-Creme oder Nivea. Beide machen die Haut geschmeidig, straffigen sie und geben ihr natürliche Bräunung.



Orchester des Dessauer Theaters hat noch heute einen Auftritt weit über Ausland hinausreichend und der zahlreiche berühmte Dirigenten nach Dessaу gezoegen hat.

Wenn manche der sächsischen Mäzenatenbühnen nach dem Novemberaufstande 1918 erheblichen finanziellen Prestigeverlust zu verzeichnen hatten, so hatte Dessau in zweiter Richtung besondere Glück. Einmal gelang es, dem Friedrich-Theater, wie es seit der Jahrhundertwende hieß, die tragfähige Grundlage zu erhalten, indem das Herzogshaus und das Land Anhalt eine Theaterstiftung gründeten, der bedeutender Grundbesitz verpfändet wurde. Da gefährdet ein verheerender Theaterbrand die Dessauer Bühne. Im Winter 1922 brannte an einem Vormittag der gesamte Bau bis auf die wunderbare Säulenfassade, ein Meisterwerk Erdmannsdorffscher Klassizität, nieder, wobei ein angesehenes Mitglied des Opernensembles in den Flammen umkam. Im ehemaligen verzaglichen Reithaus, gleichfalls ein architektonisch hervorragendes Gebäude, wurde ein Interimstheater eingerichtet, das nun durch das neue Theater ersetzt wird. Trotz der beschränkten technischen Mittel bedient die Bühne ihren alten Ruf. Neben verblichenen Experimenten, die nicht ausgelegt durch den Dessauer Bauhaus-Geist ausgelöst wurden, gab es Aufführungen von hohem Rang. Für die Oper bedeutete die Namen der Generalmusikdirektoren ein Programm. Nacheinander waren Hans Knappertsbusch, Franz von Hochlin und Arthur Rothen in Dessau tätig. Auch unter ihrer Leitung nahm das Wagnerische Musikdrama den ersten Platz im Spielplan ein.

Nach 1933 lebte sich der verstorbene Gauleiter und Reichsstallhalter Voever nachdrücklich für die Dessauer Bühne ein. Unter dem Intendanten Bernhard Graf Solms und dem legendären Intendanten Hermann Kühn kam die vielgerühmte Ensemblefunktion des Dessauer Schauspiels wieder zu Ehren, die sich auf einige hervorragende Mitglieder des Hauses stützt, so auf den Charakterdarsteller August Eichhorn und die bekannte Heldenspielerin Frieda Jahn. Im jüngsten Zeit machte Dessau von sich reden, als es gelang, in einer Stadt von 100.000 Einwohnern 10.000 Abonnenten für das Theater zu gewinnen. Ein solcher Erfolg einer Besucherorganisation ist noch nie dagewesen. Die 18.000 Dessauer Theaterabonnenten bedeuten, daß jeder habende Einwohner der Stadt arm und reich, Kind und Großeltern gerechnet, zwölfmal im Monat ins Theater geht. Diese Theaterbegeisterung einer Stadt soll nun ihren Höhepunkt halten. Im Winter 1933/34 wurde der Grundstein zu dem jetzt vollendeten Neubau gelegt, der dem fast zwei Jahrhunderte alten Kulturinstitut eine neue Heimstätte geben wird. Ein praktischer Bau mit fast 1500 Sitzplätzen ist entstanden, der sowohl in seiner äußeren architektonischen Linie als auch in den bühnentechnischen Einrichtungen eines der modernsten Theater Deutschlands darstellt.

K. M.



Das neue Landestheater in Dessau

Das neue große Landestheater in Dessau, erbaut von den Architekten Rupp und Roth, wird am Sonntag, dem 25. Mai, im Rahmen einer feierlichen Zeremonie feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Die Weihe eines der ersten großen Theaters im Dritten Reich lenkt den Blick auf Dessau, die frühere Hauptstadt des Herzogtums Anhalt. Heute ist Dessau die jüngste Großstadt des Reiches. Die Jüngste Flugszeugwerke haben ihr in wenigen Jahren einen wirtschaftlichen Aufschwung beschert, wie er in diesem Augenblick seit den Gründerjahren nicht mehr zu verzeichnen war. Aus der verträumten Weltburg ist ein Brennpunkt des mitteldeutschen Industriegebietes geworden. Und doch hat die alte Kulturtradition, die Dessau vor 150 Jahren in die erste Reihe der deutschen Städte rückte, ihren Zauber nicht verloren. Der berühmte Wörlitzer Garten ist noch heute ein Spiegelbild der Goethezeit, und in der Außenlandschaft rings um Dessau gibt es zahlreiche Schlösser und Gedenkmäler, in denen der Klassizismus seinen schönsten Niederschlag gefunden hat. Auch die Dessauer Kunstsammler sind zahlreich, und die Dessauer Kunstsammler sind zahlreich, und die Dessauer Kunstsammler sind zahlreich,

Eine besondere Rolle hat aber vor allem das Theater im Aufbau des Anhaltelandes gespielt. Wie an anderen Orten, legte auch in Dessau ein kunstliebender Fürst einen so tragfähigen Grundstein für den Aufbau eines Bühnenlebens, das überhalb Jahrhunderte darauf ruhen konnte. 1798 ließ der Herzog Leopold Friedlich Prinz durch seinen Baumeister Erdmannsdorff ein Theater bauen, das mit seinen tausend Sitzplätzen damals das viergrößte Theater Deutschlands war. Von Beginn an stand das Schauspiel im Mittelpunkt des Spielplans. Große Namen, wie Lessing und Friederich Ludwig Schröder, haben der Dessauer Bühne Jahrtausend angehört, und Schröder

des Dessauer Theaters, die als „Norddeutschland“ Bühne“ bezeichnet werden, das mit seinen tausend Sitzplätzen damals das viergrößte Theater Deutschlands war. Von Beginn an stand das Schauspiel im Mittelpunkt des Spielplans. Große Namen, wie Lessing und Friederich Ludwig Schröder,

allen Teilen
ebenso für die
Schulen und
Kinder ebenfalls
wird keinen
Angehörigen
regimenten vor
der 11. Ober-
st und wird bei
reisen.
Geschäftsstellen
haben Schlagt,
er der Staats-
sekretär ist nicht
zulassen hat er
dass als Ge-
schäftsmann für
einen Göring
eine 54 Semis-
hirts darstellt,
Namen „Der
ermäßigt
Anliegerleistung
durch einen
Zubau über
den Betriebs-
verteilungsrat
angetragen. Er
ist unter alle-
Strahlen bleibt
he von 20 Mit-
tagen. Die neue
einem Monat
ist. Auch die
davon bei uns
vollendet der
deutschen Rote
Lebenstage
rein an, denn
Installation Ende
ist sie vielfach
alten Aufgaben.
Umweltbemerk-
lichen Amateure
Schuh für
ausland" einer
der Reichspf-
räsident für Sc-
hule.

genwert
Bauwagenwerk in
18 bis 14 Uhr
tragen.

taulensammler.
einer Kloster eine
unter auch die
der von ih-
re, die Ritter
schaft. Dieser
ist, als sie den
Nordisch bei-
b. von Nalib-
Wunsch der
berg in Ober-
rade in diesen

Fips

aben dem Pro-
Wiedergabe war
reicht auch das
dolf Holte-
en.
olph Meier.

n Leipzig
ärtig in Leipzig
wenigen Sud-
auch hinter des
München und
von Neukir-
rechbare Schu-
eglichen Bild-
neuen drücke-
schnungen und
der deutliche
fläche aus, das
erkrustungen
ern die Maß-
tern die Maß-
rechts, in de-
stellte hatte, wa-

noch die nach-
onderungen auf
lich genomm

piethater
Aufführung bei
a in der Tid-
t, Sogar, Bed-
t. Mustfall ist
Prof. Göttsche.
Die Vorstellung
st statt.

aller. Die Mu-
tenschaffter sind
berut der Rath-
ih. Kammeldeut
von 10 bis 8 Uhr
Dresden. A. C. P.



Lodierung der Elbfischschonzeit

Der Reichsstaatsthalter in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) hat folgendes verordnet:

Den Mitgliedern der Elbfischereinrichtungen wird bis auf weiteres gestattet, die in der Zeit vom 20. Mai bis zum 9. Juni gesetzten Fischarten von Montag früh 6 Uhr bis Sonnabend früh 6 Uhr in der Elbe zu fischen. Die Erlaubnis erstreckt sich nicht auf die Fischstätten, wie Häfen, Altmauer und Buchten, sowie die Verbindungen des Stroms mit diesen und dem Elbstromraum je 100 Meter oberhalb und unterhalb des Zuganges zu den Fischstätten (Fischschongebiete). Die Stromarme, die zu Fischschongebieten erklärt werden, wird das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit den Fischerinnungen durch die Landesoberaufsicht Sachsen, erstmals im Mai 1938, bekanntgegeben.

In den Fischschongebieten hat vom 20. April bis zum 9. Juli die Fischerei völlig zu ruhen. Zur Regelung des Fischverkaufs darf in den Fischschongebieten jährlich einmal im Herbst oder im Frühjahr spätestens bis zum 19. April mit gesogenem Gerät durch die zuständige Fischereiabteilung oder durch deren Beauftragte gefischt werden. Im übrigen darf vom 10. Juli bis zum 19. April in diesen Gebieten nur mit schneidem Gerät gefischt werden; der jederzeitige Widerstand aus dieser Fischschonzone darf nicht vorbehalten.

Ein Fischschongebiet darf nur durch die Fischerei bewirtschaftet und besichtigt werden, in deren Bezirk es liegt. Wasserpolizeische Verbote des Fischens werden durch diese Verordnung nicht berührt. Die Verordnung tritt am 1. Juni 1938 in Kraft.

Finnische Eisenbahner in Dresden

Am Montag trafen etwa 40 finnische Eisenbahner, die sich auf einer größeren Studienfahrt durch verschiedene mittel-europäische Länder befinden, zum Besuch ihrer deutschen Brüderkameraden in Dresden ein. Sie nahmen Gelegenheit, die Schönwürdigkeiten Dresdens und seiner schönen Umgebung auszufüllen. Ihr Besuch galt auch der Leipziger Porzellanmanufaktur. Am Dienstag vereinte ein Abschiedsbankett die finnische Gäste nochmals mit ihren Gastgebern. Reichsbahndirektionspräsident Dr. Schmidt begrüßte die Gäste aus dem Norden, die, stark beeindruckt von den Erlebnissen im schönen Sachsenland, nach Nürnberg weiterreisten.

Neue Filme in Dresden

Das Tagebuch der Baronin 2*

Universal

Der lustige Einfall, um den Rudolf Preßler sein lächerlich-satirisches Bühnenstück "Die selige Exzellenz" baut, hat Hans H. Berlitz dazu verloren, einen Film zu drehen. Beobachtig verstreitend, was an vikariem Humor, dramatischen Reizen und amüsantem Menschenbildhintergrund ausgedeutet war, gekauft er in liebevoll gemalten Einzelheiten die kleine Residenz von Anno dazumal mit dem gewöhnlich liebenswürdigen Fürsten und den mehr oder minder komischen Gesellschaften, unter denen die Sage von einem angeblich vorhandenen Memoirenbuch einer eben verstorbenen alten Exzellenz einen furchtlosen Staub aufwirbelt. Und der Zuschauer erhält an seinem Vergnügen dabei, daß er ungefähr jeder von diesen brau und ehrbar auftretenden Leuten irgend etwas auf dem Herzbolzt hat, von dem er hofft, daß es mit den Memoiren an das helle Licht des Tages kommen könnte.

Dabei existiert dieses Memoirenbuch wirklich nur in dem etlicherweise Köpfchen einer klugen Frau, die sich und ihren Kreis auf solche Weise in den Mittelpunkt der allgemeinen Achtung und Werthöhung zu bringen weiß, und dabei, wie

man sieht, auch die Geschichte des Ländchens mit zum besten wendet.

Der nette dramatische Einfall, der wohl liebenswürdig für ein Bühnenstück, aber nicht stellend genau für einen Film ist, wurde von Berlitz durch eine lustige und breite Schilderung von Typen und Charakteren erweitert. Das gute Spiel der Darsteller, die in mancherlei vergnüglichen Szenen Gemeinschaft erhalten, humorvolles, pointiertes Mit- und Gegen-einander vorzuführen, sichert dem Film seinen Heiterkeitswert über den Grundgedanken hinaus, so daß man am Schlus gern an das leichte, sommerliche Werkchen zurückdenkt. Im Gedächtnis halten bleiben dabei ganz besonders Baronin von Windberg, das tolle Bilderrand mit dem ihr eigenen pikanten Zahrrim zeigt, der tolle Oberhofmarschall Walter Steinböck, der komische Hofrat des Eugen Rex, der überlegene, gelassene, zu fröhlicher Laune aufgelegte, abgezteckte Archivrat von Wolfgang Liebenauer, die zierliche Evi Deyers, der man, in verdunkeltem Zustande, noch langer Zeit wieder einmal im Film begegnet, und noch manche drollige Gestalt, die das humorvolle Bild der Jahrhundertwende an einer kleinen Residenz runden hilft.

Margot Kind.

kleine Reaktionen im Berliner Haus der Kunst

Gleich in den ersten Räumen hängen Naturstücke des Dresdner Willy Kriegel. Bei der Eröffnung der Schau drängten sich die Besucher vor diesen bis in die kleinsten Einzelheiten liebenvoll ausgeführten Aquarellern aus dem Kleinleben der Natur. Alles lebt hier — auf einem Stück „Alters“ einem „Modenstein“, einer Scholle aus der „Rogenstoppe“, einem „Baumstumpf“; jeder Grabstein jedes Moosalzschens, jeder Schmetterling, jede bunte Blume, jeder blühende Räuber. Es sind malerische Mikrotopien von unerhörter Schönheit der Beobachtung und doch auch märchenhaft durchdrungen von fiktiver Phantasie.

Das Verzeichnis dieser Ausstellung überrascht durch eine erregende Neuerung. Jeder der Ausgestellten kommt mit wenigen knappen Sätzen zu Wort, in denen er seine Auslösung von der Aufgabe und der Stellung der Kunst in der Gegenwart formuliert. Einiges von diesen Bekennissen sei angeführt:

Hanns Hanner, Dresden-Loschwitz (der gekonnte Tierstudien zeigt): „Will Kunst mehr sein als Schmuckstück und Augenweide, so muß sie in den Geschlossenheiten ihres Bildes wuzeln.“

Georg Kolbe: „Während früher meine Werke in die Museen und privaten Sammlungen wanderten, finden sie heute, dank der Ausstrahlung des neuen Deutschland — den Menschen.“

Richard Anschütz, München: „Wo Mahl und Zahl leben, ist die Form lebendig und sie ist ewig. Große Kunst ist nicht zeitgebunden, ist nicht Ausdruck einer Epoche, sondern ist legitim Will.“

Neben bekannten Namen findet man, wie meist im Bereich der Kunst, andere, denen man in Berlin kaum begegnet. Die Ausstellungleitung Berlin e. B. pflegt die Förderung junger Begabungen mit besonderem Eifer. Unter Fritz Behns Tierplastiken in Bronze sind Preisträger wie ein „Drang-Utan“, ein „Ach“, beide annähernd in natürlicher Größe, und eine „Kämpfende Leopard in Abwehr“. Ueberhaupt ist die Bildhauerel, sowohl nach Zahl wie nach Wert, der Malerei und Graphik ebenbürtig. Darunter sorgen Arno Breker, der Stuttgart Ulrich Dörflein, Richard Scheibe und Georg Kolbe. In der Malerei sind bayerische Motive reich vertreten. Thomas Baumgärtner malt bayrische Bauern- und Volpertätschen. Hermann Tiebert ländliche Menschen

Richtfest in Anwesenheit des Reichsärzteführers

Das Rudolf-Hoch-Krankenhaus soll eine erste Schulungs- und Forschungsstätte werden.

Im Auge der gewaltigen Erweiterung des Rudolf-Hoch-Krankenhauses ist eines der geplanten Stationenräume bis auf den Dachfuß fertig gebaut worden, so daß am Dienstagmorgen das Richtfest gefeiert werden konnte, das durch die Anwesenheit des Reichsärzteführers Dr. Wagner besonders ausgeschmückt wurde. In dem Gebäude wird eine biologische, eine chirurgische und eine Station für innere Krankheiten unterkommen. Es steht 56 Betten und wird sich u. a. durch eine ganz moderne medizinische Badeanstalt auszeichnen.

Bürgermeister Dr. Kluge

berichtete den Reichsärzteführer Dr. Wagner, die Herrschaft des Rudolf-Hoch-Krankenhauses und zahlreiche Vertreter der Partei, ihrer Organisationen und der Staatsbehörden. Er dankte allen, die das Bauwerk fördern halfen, das zweieinhalb Wochen früher bis zum Richtfest fertiggestellt werden konnte, als terminmäßig in August genommen worden war.

Am Jahre 1934, so führte Bürgermeister Dr. Kluge aus, wurde im Auftrage des Stellvertreters des Führers, Rudolf Höh, von dem Reichsärzteführer in dem heutigen Rudolf-Hoch-Krankenhaus der Grundstock für ein Biologisches Krankenhaus gelegt. Aufgabe dieses Krankenhauses sollte sein, die biologischen Heilmethoden in Einsilenz zu bringen mit den Methoden der Schulmedizin und im Laufe der Jahre die Synthese „Schulmedizin und Naturheilkunde“ zu schaffen. Rudolf Höh hat diesem Krankenhaus seinen Namen gegeben. Dieser Name bedeutet eine rohe Veröffentlichung. Heute darf man sagen, daß die vom Reichsärzteführer gestellten Aufgaben von den verantwortlichen Klinikleitern schon ein gutes Stück geleistet worden sind. Der beste Beweis hierfür sei, daß die Rechte nicht allein aus ganz Deutschland, sondern aus der ganzen Welt nach Dresden kommen, um ihr medizinisches Wissen zu bereichern, daß Kranken aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande hier Venen finden. Darüber hinaus legt der Name Rudolf-Hoch-Krankenhaus aber auch der Stadt Dresden die Verpflichtung auf, diesem Krankenhaus eine bauliche Gestaltung nach innen und außen zu geben, daß alle Einrichtungen, sowohl für die Kranken als auch für wissenschaftliche Lehre und Forschung, in vorbildlicher Weise vorhanden sind. Dresden ist sich seiner Veröffentlichung voll und ganz bewußt.

Heute dürfen wir feststellen, daß auch in Dresden auf dem Gebiete des Krankenhauswesens ein gutes Stück nationalsozialistischer Ausbaubararbeit geleistet worden ist. Zug um Zug wurden die Minstände aus der Zeit, in der besonders auch im Stadtkrankenhaus Friedensburg hervortrat, beseitigt. Für das Krankenhaus Friedensburg sind allein seit 1933 1800 000 RM. für Bauten und Einrichtungen ausgegeben worden. Wenn die dort jetzt noch notwendigen Maßnahmen ausgeführt sind, können wir untere ganze Kraft an den dringend notwendig gewordenen Ausbau des Rudolf-Hoch-Krankenhauses wenden. Der erste Bau wird bald vollendet sein. Wir hoffen aber, bei der Einweihung dieses Hauses in der Lage zu sein, schon den Grundstein für weitere Neubauten zu legen, die für die Krankenhausversorgung der Dresdner

Bevölkerung dringend erforderlich und deshalb lebensnotwendig sind.

Reichsärzteführer Dr. Wagner

überbrachte die Grüße des Stellvertreters des Führers Rudolf Höh und erklärte, wenn Rudolf Höh dieses Haus, das seinen Namen trägt, bis heute noch nicht besucht habe, so sei das nicht etwa ein Reichen mangelndes Interesses an dieser Anstalt, im Gegenteil, er frage den Reichsärzteführer immer danach, was es vom Rudolf-Hoch-Krankenhaus Neues zu berichten gäbe. Dann betonte der Reichsärzteführer Dr. Wagner, daß, wenn die geplanten Erweiterungsarbeiten zu Ende sein werden, auch der Stellvertreter des Führers das Rudolf-Hoch-Krankenhaus an seinem Ehrenlage befreuen werde.

Dann umriss auch der Reichsärzteführer die Bedeutung dieses Krankenhauses. Am besondern wies er darauf hin, daß es als eine erste Stätte der Schulung und der Forschung ausgebaut und in den Kreis der deutschen Hochschulen eingegliedert werden soll und daß die Verhandlungen hierüber bereits aufgenommen sind. So wünscht er dem Rudolf-Hoch-Krankenhaus weiterhin alles Gute zu Ruhe und Fortschreiten des deutschen Volkes.

Das Richtfest wurde umrahmt von Gefangenabtriebungen des Chors der NS-Schwesternschaft. Nach Beendigung der Feierstunde auf dem Dachboden formierten sich die Versammlungen in einem Zug und marschierten unter Gorantritt einer Musikkapelle nach einer Dresdner Gaststätte, wo nach allgemeinem Brauch der Tag bei einem frohen Abschluß endete.

Die wühlende Kraft des Führers. Natürlich wie die Aufgemauer an der Neuen Terrasse ist auch die mächtige Rahmen der Neustädter Elbhäfen unmittelbar unterhalb der Eisenbahnbrücke im Laufe der Arbeitsschritte durch die wühlende Kraft des Stromes an verschiedenen Stellen unterwasser worden. Die Instandsetzungsarbeiten der 200 Meter langen Mauer haben begonnen, sie werden mehrere Monate in Anspruch nehmen. Auch dieser Akt wird vorwiegend durch Andringen einer Betonschwelle unter Wasser bestimmt. Die Schaffung wasserfreier Baugruben erfolgt, wie an der Neuen Terrasse, mittels einer wuchtigen Explosionsramme. Die Arbeiten werden durch das vorübergehende Anwachsen der Elbe behindert. Der Hafen ist während des Bauarbs. der Belastungen für alle Schiffsverkehr gefährdet.

Plakatvorstellung auf dem Adolf-Hitler-Platz, heute, 15 Uhr, durch den Wohnungsamt des Führer-Sturmabandes der NS-Berufsgenossenschaft 148-Oberstabsfeldwebel Schleifer. Des Großen Kurfürsten Reitermarsch von Molitz; Wenn ich König war; Ouvertüre von Adam; Im schönen Tal der Mar; Walzer von Voigt; Der Siegessieg; Triumpf von Strauß; Bärenhochzeit; Charakterstück von Ewers; Kampflied vorwärts; Marsch von Bismarck.

Unfallzahlen gelautet

Nach einer erst jetzt erschienenen Anzeige ist am 9. Mai gegen 11.30 Uhr auf der Augustusbrücke eine Radfahrerin von einem Straßenbahnaufzug der Linie 7 angefahren und verletzt worden. Die Verkehrsministerialbeamte sucht zu diesem Unfall Zeugen. Personen, die den Vorfall gesehen haben, werden gebeten, sich im Polizeigebäude, Bahnhofsvorplatz, Zimmer 66, zu melden. Von besonderem Interesse sind die Angaben eines Fahrradführers, dessen Fahrrad die Betonplatte an der Unterseite überholt haben soll.

Geschäftliches

Alle Herren zu Rennen!

Wie bereits in der Nummer vom 22. Mai angeführt, liegt der heutige Ausgabe der große achtseitige Rennen-Prospekt für Herrenkleidung bei. Die Herren werden „ihren“ Prospekt gewiß mit großem Interesse studieren, bringt er ihnen doch eine ganze Reihe guter Tipps für die schöne Jahreszeit und besonders für Blütingen. Was ist die Herrenmode nicht so eigenwillig wie die Damenmode, aber auch für sie gilt, der alte Satz: Abwechslung erfreut. Man braucht nur einmal den Prospekt des Hauses Rennen am Altmarkt durchzusehen, um schaukeln, daß es eigentlich überraschend viel Schönes, Praktisches und Elegantes in der Herrenmode gibt, angefangen von der festen, betont sportstrendigen Sportskombination bis zum schlicht-vornehmen Anzug für den älteren Herrn. Schon der Umfang des Prospektes gibt einen Begriff von der Größe der Abteilung des Hauses Rennen, findet man doch an diesen 8 Seiten eine so große Auswahl in Formen, Farben, Mustern, Größen, Stoffen und — Preisen, daß man sich kaum einen Wunsch denken kann, der durch einen Einkauf bei Rennen nicht erfüllt werden könnte. — Auch reine Sport- und Berufskleidung ist reich vertreten, dagegen alle Gebrauchs- und Modeartikel für Herren, wie Hüte und Mützen, Unterwäsche, Westover, Stöcke, Strümpfe, Schuhe usw. usw. — Die Zeit ist Blütingen ist nur noch kurz; die Herren mögen also gut ausnutzen und rechtzeitig zu Rennen am Altmarkt gehen!

Nein zu Soden

den dann gebrauchten Krägen und darauf das ganze Oberhemd zu verlaufen. Eben jene Künste verstand Schlauberger ausgezeichnet, so daß er seine Lehrlingen auch beibringen wollte. Aber Dölling stellte sich so unglaublich dämlich, daß sein Lehrer oft bedrohlich nahe an ihn herantrat, als wollte er ihn handgreiflich unterstellen.

Eines Tages trat ein Herr das Geschäft.

Schlauberger bediente den Kunden. Nach längerer Wartezeit kam der Herr und bat: „Guten Tag, keine Soden, keine Seide, bitte.“ Schlauberger erkannte den Kunden sofort. „Sie sind ein Herr, der kein Geschäft versteht.“

„Warum denn? Die kann ich ja gar nicht gebrauchen!“ entgegnete der Kunde verwundert.

„Aber, es wäre doch besser. Om — man spricht nicht gerade gern darüber, aber — hm — die Preise werden in Seide gewöhnlich angehoben. Unter den Seidenwaren ist nämlich — eine Seide angebrochen!“

„Was Sie nicht sagen! Da geben Sie nur lieber gleich ein Duynd von den Soden!“

Schlauberger verpäst die Ware eigenhändig, fassierte und begleitete den Kunden unter vielen Bückingen an die Tür.

Nach einiger Zeit trat wieder ein Kunde den Laden.

„Einen Regenschirm, bitte.“ Dölling bediente den Herrn. Nach längerer Wartezeit kam der Kunde wieder. Er lehnte sich auf einen Stuhl und schaute auf Schlauberger, der auf einen Stuhl gekommen war und die Hände rieb. Fritz sah es als Ungebärd auf und rieb mit voller Energie fort: „Es wäre sehr zu raten, mehrere Schirme zu kaufen, die Preise werden enorm ansteigen. Es ist nämlich — — unter den Regenschirmen eine Seide ausgebrochen.“

„Innerhalb dreiecks“ rief der Kunde, schlug die Tür zu und war draußen.

Und dann bekam Fritz Dölling jene Ohrtalg, die ihm Kaufmann Schlauberger schon lange zugesetzt hatte.

Gut gemeint

Von Waldemar Kubus

Als Fritz Dölling die nötigen Schuljahre abgeschlossen hatte, ohne jedoch, zum Entsezen seiner Lehrer, die höchste

Göhne für Wounded Knee

Siouxfianer im Weißen Haus - Schmergeld nach fast 50 Jahren

Washington, Mitte Mai.

Vor Kurzem ist der "Indianische Ausschuss des Repräsentantenhauses" zu der üblichen Vierstuhlausstellung zusammengetreten. Die Parlamentsdiener waren nicht wenig erstaunt, als sich zu dieser Stunde zwei alte Männer meldeten, deren Aussehen und Tracht an dieser Stelle in den letzten Jahren immerhin zu einer Seltenheit gehörten. Geschmückt mit den berühmten Kopfbedeckungen und Ohrringen, gestalt auf eisenbeschlagene Stöcke, verlangten der 80 Jahre alte Jim Pipe-on-Head und der 72jährige Dewey Beard Quinlan in den Stunthalraum. Es sind die beiden einzigen Sioux-Indianer, die dem "Blutbad von Wounded Knee" entkommen konnten. Ihnen schreckliches Schicksal, das kein Nachschlag in der amerikanischen Geschichte ist. Die beiden Angehörigen eines einst freien Stammes erregten natürlich Sensation, als sie über die dicken roten Teppiche schreiten. Sodann wollen die Diener die beiden alten Höchsteuer ausführen, da öffnet sich die Tür des Stunhalraums. Der Vorsteher des Ausschusses bemüht sich verblüffend recht liebenswürdig um die fremden Einbringlinge, die gebeten werden, einzutreten.

Das Gewissen der Öffentlichkeit

Die beiden Sioux-Indianer verkörpern gewissermaßen das Gewissen der Nation. Solange nicht "geklärt" wird, findet es keine Ruhe. Selbst das amliche Amerika hat am 17. Januar 1891 das grausame Gemetzel von Wounded Knee die "blutige und schändliche Episode der Indianerkriege" genannt. Solange nicht die Rechnung mit dem noch lebenden indianischen Neuen dieser "Episode" gemacht wird, fühlt das amerikanische Volk Unbehagen, obgleich es immer wieder Anlaß zu innerpolitischer Beschwörung gibt. Wie aber fühnen? Was geschehen ist, kann nicht ungelieben gemacht werden. Zwei in die "Sühne" hineingefunden. 200.000 Dollar Entschädigung an die lebenden Überlebenden der entsetzlichen Ereignisse von eins, und alles ist in Ordnung. Der Schandfleck ist ausreichend. Weder sollte der Dollar nicht auch eine somatische Erinnerung sein? Die alten Sioux sind einverstanden. Es geht nach den Regeln der alten Politik weiter auch in Dingen, die am Rande liegen.

"Ich gebe das Wort Jim Pipe-on-Head"

So der Vorsteher des Ausschusses. Ausführlich schildert der alte Sioux-Indianer das schreckliche Geschehen des

20. Dezember 1890. Seine Stimme erzittert in schrecklicher Erinnerung, als er erzählt, wie das 7. amerikanische Kavallerie-Regiment den gekommenen, 400 Köpfe starken Stamm umzingelt hatte, um die eingeschlossenen Indianer aufzufordern, die Waffen abzugeben. Die Sioux bewarienten sich. Die Amerikaner provozierten ein Handgemenge; ein Schuß ging los. Nur die Truppen war dieser Schuß das Signal zu einem blutigen Gemetzel unter den Männern, Frauen und Kindern der Sioux. Das Drama in der Schlucht von Wounded Knee endete radikal. Alles zu Feinden wurde niedergeschossen. Während die besser bewaffneten Amerikaner, die die Toten in einer Kalle auftrieben, keine Verluste an verletzten brauchten — weil die Sioux praktisch wahllos waren —, blieb auf Seiten der Indianer niemand verschont. Die Vernichtung war gründlich. Graus und Droht so breit, als er die furchtbaren Ereignisse in den Worten aufzunehmen sah: "Ich schreibe oft des Nachts aus dem Schlafe auf, und die Todesstöße meiner Brüder gelten noch in meinen Ohren. Meine Mutter wurde von Soldaten erschossen, während sie meine Hand festhielt. Mein Vater wurde von vier Angeln getötet, mein Freund Dewey Beard durch zwei und ich durch drei Schüsse schwer verwundet; alles, was wir belahen, wurde zerstört oder verbrannte."

General Francis Miles bestätigt den Bericht

Diese beiden alten Sioux klagen niemanden an, aber sie berichten, was war. Für die achtteilige Parteienoberungsmethode. "Dieses Vorlommnis ist ein Schandfleck in unserem Geschichtsbüchern", rast ein Abgeordneter aus, als Jim Pipe-on-Head seinen Bericht beendet hat. Man findet Auseinandersetzung zu lassen, um den Schandfleck zu entfernen. Ein Teilnehmer an dem Gemetzel aus dem Lager der amerikanischen Soldaten soll wider die alten Sioux zeugen. Unmöglich, die Wahrheit kann eben nur Wahrheit bleiben. Außerdem liegt ein Bericht aus dem Jahre 1917 vor. General Francis Miles verfasste ihn; er war Offizier im 7. Kavallerie-Regiment und Zeuge der "Schlacht" in der Schlucht von Wounded Knee. Der Ausschuss gibt sich zufrieden. Er wird nun vom Kongress die Auszahlung von 200.000 Dollar Entschädigung an die alten Sioux-Indianer fordern. Jim Pipe-on-Head und Dewey Beard verlangen sie; als Sühne für das Blutbad vom 20. Dezember 1890. E. T.

Gewonnen und nicht abgeholt

Tombola-Miete der Autoausstellung

Berlin, 24. Mai.

Am 6. Juni verlosen die bei der W.O.W.-Tombola anschließend der Automobilausstellung im Platz gesogenen Gewinne, die bisher nicht abgeholt worden sind, angestellt der Volkswohlkasse. Insgesamt 780 Gewinne warten nunmehr seit drei Monaten auf ihre Besitzer, darunter das W.O.W.-Motorrad im Wert von 1000 RM, außerdem vier Fahrräder, drei Federmantel, drei Leberjäden, drei Radiosender, eine goldene Herrenuhr und vieles andere mehr.

Fünfacher Kindermord vor Gericht

Nürnberg, 24. Mai.

Beim Landgericht Nürnberg wird zur Zeit die Voruntersuchung gegen ein entmensches Paar, Mola Fischer und Weidman und deren Chemnitz Vorens Fischer, durchgeführt, das im Laufe mehrerer Jahre fünf Kinder getötet und zwei weitere zu bestialigen Verlusten hat. Vorens Fischer hatte seit 1915 ein Verhältnis mit der Witwe gestanden, die er erst im Jahre 1927 heiratete. Zwischen 1915 und 1928 gab er die sejige Mola Fischer 12 außereheliche Kinder, deren Vater Vorens Fischer war. Von diesen 12 Kindern sind acht im Sauglingsalter gestorben. In der Voruntersuchung hat Mola Fischer zugegeben, daß sie ihre Kinder Annemarie, Alfred, Ernst-Karl und Gertrud vorläufig durch Vorenthalzung ausreichender Nahrung, unsachgemäße Pflege getötet und das gleiche bei zwei weiteren Kindern, allerdings erfolglos, versucht hat. Sie gab ferner zu, daß sie ein weiteres Kind sofort nach der Geburt erstickte. Gegen Vorens Fischer besteht der Verdacht, daß er seine damalige Geliebte zur Begehung der gefährlichen Straftaten durch sein brutales Wesen, durch verschiedene Hinweise und offene Aufforderungen veranlaßt hat. Die Ermittlungen erbrachten übrigens auch Anhaltspunkte dafür, daß Vorens Fischer einem der Kinder am Tage nach der Geburt im Tötungsabsicht eine tödliche Übeligkeit verabreicht hat.

* Vater wird Schwiegervater seines Sohnes. Im Waldviertel im Kreise Gleisdorf fand eine nicht gerade alltägliche

Doppelhochzeit statt: Vater und Sohn heirateten zwei Frauen, die Mutter und Tochter sind.

* Eine Fischchenpost im Hering. Im Innern eines gespülten Heringöls fand ein Einwohner in Niedlingen bei Frankenburg a. d. Ober eine verschlossene Glasbüchse mit einem beschriebenen Brief. Ein Emdener Fischer bittet hier um Nachricht, wann und wo der Hering seiner letzten Bestimmung, dem Verzehr, angeführt wurde. Der Hering wurde in der Nacht zum 18. Oktober v. J. auf dem Haugenschiff "Transvaal" gefangen.

* Kniefreie Straßengänselektion in der Tschechoslowakei. Aus angeblich gefundene und aus Erfahrung gründen wird in den tschechoslowakischen Strafanstalten eine neue Straßengänselektion eingeführt. Die Hosen der männlichen und die Hosen der weiblichen Häftlinge werden bis über die Knie verkürzt. Die Häftlinge werden lange Strümpfe tragen, die aus weicher Baumwolle in den Frauenstrafanstalten gestrickt werden.

* Miliz gegen Geuschrecken in Rumänien. Die Geuschreckenplage ist in diesem Jahre in Rumänien besonders groß. In einzelnen Bezirken der nördlichen Moldau sind schwere Schäden festgestellt. Gut Bekämpfung der lästigen Tiere wurde Miliz eingesetzt.

* 28 Opfer eines Amokläufers. Ein wildlich geißelgeschürter Bauer der Provinz Olmouc stach mit einem Jagdgewehr auf alle in seinem Umkreis befindlichen Menschen und tötete 28 Dorfbewohner. Daran flüchtete er und entkam in den nahegelegenen Bergen. Als die ihn verfolgende Polizei ihn dort umstellte, tötete er sich selbst.

Wieviel Maikäfer auf ein Pfund?

Königsberg in der Neumark, 24. Mai.

Im Kampf um den schädlichen Maikäfer sind auch im Kreise Königsberg fast überall ganze Schulen eingezogen worden. Wie groß die Beute ist, zeigt unter anderem ein Einzelfall, wo in einer kleinen Dorfgesellschaft Schädländer an zwei Tagen 2 Sennitner dieser Krabbellenart gesammelt hatten. Sie haben sich hierbei den Spaß gemacht, festzustellen, wieviel solcher Tiere auf ein Pfund gehen. Das Ergebnis schwankte zwischen 600 und 700 Stück.

Deutsche Vorzeit ersteht am Bodensee

Unteruhldingen baut zwei Pfahlbaudörfer und einen alemannischen Hof

Fast zwanzig Jahre schon arbeitet man in Unteruhldingen, dem kleinen Bodenseekreis an der Stelle des Schwäbischen Meeres, da es sich in grotem Bogen nach Norden ausbreitet und dann in den Überlinger See übergeht, mit Hochdruck an der Errichtung der Vorzeit und ihrer Bedeutung am Bodensee. Ausdruck dieser Arbeit war nicht zuletzt die große und eindrucksvolle Pfahlbauanlage im Bodensee, die Jahr für Jahr das viel tausender Interessenten war und im letzten Jahre eine Besucherzahl von 70.000 Personen erreichte.

Diese Pfahlbauanlage besteht aus zwei Siedlungen, einer Steinzeit- und einer Bronzezeitiedlung. Insgesamt hatte man auf den Pfahlrosen, getrennt den damals vorhandenen Erinnerungen, sieben Bauten erstellt, möglichst naturgetreu, ein Wohnhaus aus der Steinzeit, einen Vergräbnungsraum aus der Steinzeit sowie ein Herrenhaus, ein Bronzemagazinhaus, ein Töpferhaus, eine Dürrenhütte und eine Borrashütte aus der Bronzezeit. In den Bauten lag man in schönen Nachbildungen auch die Geschichten, die in der Stein- und Bronzezeit dem Menschen als Hilfsmittel im Leben und Arbeitskampf dienten.

Auf Grund ganz neuer und vollständiger Erkenntnisse ist man aber nun daran gegangen, neue, noch wertvollere Anlagen zu erstellen, die nicht nur einen schöneren und größeren Einblick in die deutsche Vorzeit und Bronzezeit geben sollen, sondern Unteruhldingen auch ein Freilichtmuseum schenken sollen, das über Deutschland hinaus höchste Beachtung finden wird.

Abbruch und Neubau

Die Vorarbeiten für die Neuauflage, die durch den Leiter, den Verein für Pfahlbauten und Denkmalfunde in Unteruhldingen an dem Reichsbund für Vor- und Frühgeschichte ihre Verwirklichung erfahren konnte, haben bereits eingelegt. Plan

geht jetzt so zu Werke, daß neben den neuen Arbeiten immer die Pfahlbauten bestätigt werden können, daß also immer die Möglichkeit besteht, den Unteruhldinger Kostenarbeiten einen Besuch abzustatten.

Die Neubauten stellen ganz große Projekte dar. Es sollen zwei neue Pfahlbaudörfer entstehen, zwei vollkommenen Dorfsiedlungen, nicht Einzelhäuser wie bisher. Erstehen werden auf diese Weise ein komplettes Steinzeitdorf und ein vollkommenes Bronzezeitdorf mit allen Einzelheiten, die man bei den bisherigen Nachforschungen am Bodensee und im zeitverwandten Niederelsass aufgedeckt hat.

Das dritte Projekt ist ein großer alemannischer Bauernhof, der an der Mündung der unter Naturschutz stehenden Seefelder Aach errichtet wird und das Bild eines alten Steinhofs und Bronzezeit einerseits und der jetzigen Zeit anderseits darstellen wird.

Wo die alte Zeit rekonstruiert wird

Bei seinem Pfahlbauten und seinem reichhaltigen Pfahlbaumuseum bekommt die Gemeinde Unteruhldingen noch eine dritte im Dienste deutscher Vor- und Frühgeschichte stehende Einrichtung. Der Reichsbund für Vor- und Frühgeschichte richtet nämlich in Unteruhldingen, im Tiefelgebäude, das umgebaut wurde, um seinem neuen Zweck vollkommen gerecht werden zu können, eine Modellwerkstatt ein, in der geschickte Hände die ganze deutsche Vorzeit wiedererstellen lassen werden. Bauten und Werkstätten, so wie sie uns der Vorherverdienst enthält, allerdings nur teilweise und unvollständig, druckschriftlich und gerichtet. Verschiedene Hände werden dort auf das zu Rekonstruktionen zusammenhängen, die ein klares Bild geben werden einer längst entzweigewandten, Jahrtausende zurückliegenden Zeit.



Dresden, Seestraße 21

Flug ans Ende der Welt

Von Inge Stoelting

Nachdruck verboten.

Mit dem folgenden Beitrag lesen wir die Berichterstattung von Inge Stoelting über den erlebnisreichen Flug und Überflug des deutschen Flugzeuges „Tatlin“ in Südamerika fort.

Zum Süden, zum Süden, denkt es in uns, brummt der Motor und segeln die Wolken. Wir sind auf dem Wege nach dem Süden Chile's, von dem jeder Edle eine erzählt, wie ein Sammler von einer Schönheit spricht, mit einem seidenschnürtigen Glanz in den Augen. Ammer anwischen der Nordstern links und dem Ozean rechts läuft die Linie, die wir entlang fliegen — weder das Meer noch die Berne sind zu sehen, weil es dunkel und wolzig ist. Nur die Vorstadtkirchenlandschaft, hügeliges, gelbbaunes Land mit hellen Dämmern, wie mit Strandhafer bewachsen, kann man erkennen.

Unter dem Einfluss des „Tinto“

Au Bord herrlich infolgedessen und vielleicht auch infolge des „Tinto“ beim Absteigen am vorherangehenden Abend starke Mundialität vor. „Tinto“ ist der chilenische Rotwein, der sehr leicht und wohltemperierte ist, und der überall und bei jeder Gelegenheit getrunken wird. Kurz bevor man einschläft, denkt man noch: „Ah wunderbar, dieses Chile, und die Menschen sind so verwandt, haben nicht die übertriebene Lässigkeit des Brasilianers, und auch nicht die Härte des Argentiners, sind liebenswürdig und herzig.“ Überhaupt dieses Chile ist ein ganz einmaliges Land, sieht man schon auf der Karte — langes, schmales Land über 35 Breitengrade — besteht aus Nordstern und Süste und ist 4000 Kilometer lang. Man rechnet sich aus, daß das eine Entfernung ist wie von Berlin nach Krakau, und dann schlafst man beruhigt ein mit einemlein bisschen Müllde für den Piloten, der ja nicht schlafen kann, sondern fliegen muß — auch wenn er immer behauptet, daß gerade dann seine beste Schlafzeit sei.

Die verteuften Kreuze von Chillan

Man erwacht erst wieder von einem harten Stoß — und stellt fest, daß der „Tatlin“ gelandet ist, eine Zwischenlandung in Chillan. Romischer Stoß war das, denkt man — und gleichzeitig wundert man sich darüber, daß die Maschine aus irgendeinem Grund über den Platz schlägt, anstatt zu rollen. Entweder schlägt jetzt unter dem Platz schlägt, oder er macht sich einen Stoß! Dabei dreht er sich schon um und zieht bedenkliche Querrollen auf der Stirn und denkt mit der Hand nach hinten. Anscheinend ist etwas nicht in Ordnung.

An der Halle ankommen, ranzupfen und unter Flugzeug von allen Seiten blicken, ist eins. Ich kann überhaupt nichts entdecken. Der Pilot sagt nur: „Sovorbruch in Chile mit ungewöhnlichem Duell.“ Wußte man denn, daß auf diesem Flugplatz Gedreiecke leben, die die wenigen Angewohnheit haben, Löcher in die Erde zu arbeiten und davor noch einen Turm aus Erde zu errichten? Und wußte man denn, daß diese Löcher plus Themen in der lebigen

Trockenheit härter sind als Stein? Und wußte man denn, daß nur alle Zubehörte einmal dieser Platz als Landefeld für Flugzeuge benutzt wird? Wir wußten das alles nicht und haben jetzt die Strafe für unsere Unwissenheit. Ausgerechnet in das letzte dieser Löcher ist unser Sporn hinein — und das hat ihm den Schaden gemacht.

Das Abenteuer bringt uns einen dreitägigen Aufenthalt, der mit der Reparatur und einem Besuch auf einem deutlichen Weingut erfüllt ist. Bringt uns Autoabfahrten in den urtümlichen Modellen, die je existiert haben, auf Straßen, die eigentlich keine mehr sind, weil sie aus lauter Löchern bestehen, und bringt uns einen Sturm am dritten Tag, daß wir den Start wieder verschieben müssen.

Heimatliche Bilder

Am nächsten Vormittag endlich können wir unseren Flug nach Süden fortführen. Eigentlich hat die Regenzeit der Winter im Süden, schon begonnen, aber wir vertrauen und hoffen auf unter Blüte. Je weiter Süden kommt, desto lieblicher wird das Land, desto härter hat man den Eindruck, daß es ein deutsches Land zu überlieben. Grüne Wiesen, helle Felder, Ortschaften, die ganz deutsch aussehen, und Bauernhöfe, die ebenfalls in Deutschland stehen könnten. Man weiß, daß die nährbare Provinz aller Deutschen im Chile sich im Süden angebaut hat — es sind so viel, daß dieser Südreich fast eine deutsche Kolonie sein könnte.

Eine Stadt mit einem weithin sichtbaren Kirchturm hinter einem Hügel am Rand des Llanquihue-Sees: Puerto Varas, wo wir bleiben wollen. Wir fahren über dem modernen Hotel, das ganz neu erbaut ist für die vielen Besucher im Sommer. Der Chilene geht nicht nach dem Süden, weil es da schön warm ist, sondern weil es da kühl ist — sogar ganz schrecklich kalt um die Jahreszeit, finden wir, als wir auf dem 50 Kilometer entfernt liegenden Altoplatz in Puerto Montt gelandet sind. Wir durch tropische Dämme bis hier im Uebermaß bewohnten trauen jedenfalls erbärmlich. Man fährt im Wagen nach Puerto Varas hinunter — eine Straße über Hügel und Tal, regenfrisches Land, und denkt an die deutsche Oma. Vorbei an riesenhohen, am Rand gesetzten Baumkämpfen, deren lebendige Kraft und Schönheit der Rücksicht dieser Landes zum Opfer gefallen sind.

Flug über Bustane

Man wohnt in dem schönen Hotel, das man von oben für gut befunden, und blüht jeden Morgen als erstes gespannt über den See, ob die Bustane zu sehen sind, ob die Sonne scheint. Man beschließt, so lange zu bleiben, bis der Himmel blau und die Sicht klar ist, und wird am dritten Tag mit dem wunderbaren Wetter belohnt, das den besonderen Reiz und den Zauber dieser Landschaft mit einem Schlag entblößt.

Zwei schneebedeckte Bustane grünen von der anderen Seite des Sees, spiegeln sich in der grünen Tiefe, die leise bewegt wird von dem Kielwasser des kleinen Dampfers, der den Verkehr von einem Ufer zum anderen möglich macht. Der Osorno ist es und der Calbuco, zweihundert, von denen der Calbuco seinen letzten Ausbruch vor fünf Jahren hatte. Beide haben sie die leuchtende Schneekappe auf. Da wir Flieger sind, haben wir nichts Eiligeres zu tun, als nach Puerto Montt zu fahren, unseren „Tatlin“ zu füllen und damit in Richtung Bustane in die Höhe zu heben.

Der See schwimmt mal grün wie die bewaldeten Berge an seinem Rande, mal blau wie der Himmel darüber — unberührte, klare Tiefe! Naher rücken die Bustane, sind späte Bergfeuer, die mit ihren weißen Hauben völlig unvermittelt aus den Hügeln und Seenlandschaft herausragen, waschen manchmal direkt aus dem See heraus bis zur Grenze von Schnee und Eis. Zwischen Berg und See segeln blau-graue Wolken, gerade so viel, um die Schönheit vollkommen werden zu lassen.

Im Bann des Conejero

Und dann steht da vor uns ein Berg, der uns lohnt und zieht, daß wir gar nicht anders können, als hinzufliegen, der Conejero. Welch ein gewaltiger Berg. Ein Bergtausender, der direkt auf der chilenisch-argentinischen Grenze steht — wir erkennen die vielfach gebrochene Oberfläche des Lago „Rahuel-Mapu“, des schönen Sees von Argentinien. Mindestens 30 Minuten umfassen und überfliegen wir den Gipfel des Conejero. Noch näher und immer noch ein bisschen dichter drüber hinweg. Jemanden geheime Anziehungskraft nutzt er bestimmt — manchmal paßt unser „Tatlin“ eine Bergspitze, die ihn so durchschüttelt, daß ich kaum noch die Kamera halten kann.

Hohe, kräftige Bände aus Schnee und Eis stehen einsam um die vergletscherten Kraterränder. Höchstig glatt und scharf geschliffen leben sie aus. Gleitscharkörper, den man noch nirgends sah — tiefe Furchen und Spalten durchziehen die Felsen aus Eis feurig und waagerecht. Immer wieder kurven wir um den Gipfel, weil das Schauspiel so reizvoll ist, daß er uns bietet. Immer wieder zieht der Pilot



Der Vulkan „Villarica“ in Südwelt

Der Waldbestand der Gegend lichtet sich von Jahr zu Jahr mehr infolge des übertriebenen Einschlages und der sogenannten Rossibrande, die der Verbarmachung zwecks späterer Bebauung dienen.

die Maschine an so einem Gleitscherabbruch hoch — immer rund — rund — um den Berg.

Zurück gehts, über den „Todos los Santos“, an dessen lebhaftem Seeufer ein deutscher Wissenschaftler lebt. Er hat sich zwischen Berg und See ein Haus gebaut mit dem Blick auf die sich öffnende Weite vom Osorno begrenzt. Sonst sieht man kaum eine menschliche Ansiedlung.

Wir sind zwei Stunden gelogen, und man rechnet sich aus, daß, wenn man das alles ohne Flugzeug sehen wollte, man für diesen Ausflug mit dem Auto und dem Schiff und zu Fuß drei Wochen brauchen würde, ohne dabei den gleichen Eindruck zu haben.

Begegnung mit Araukanern

Am nächsten Mittag fliegen wir nach Santiago zurück — wieder etwa 1000 Kilometer nach Norden — bei strahlendem Sonnenschein. Eine Zwischenlandung in Temuco beschert uns die ersten willkürlichen Indianer. Wir treffen bei der Fahrt in die Stadt zum Chen. Die Frauen führen auf zweirädrigen Karren in bunten Kleidern, den üblichen Poncho, die Decke mit dem Kopf, für den Kopf in der Mitte umgehängt. Sie haben breite Gesichter und schwarze, fellplänzige Haare, die mit farbigen Bändern zu Knoten geschnitten sind. Sehr leuchtende Farben sind das — sie farben ihre Tücher und Bänder selbst mit Tästen, die sie aus den Blättern und Pflanzen des Waldes gewinnen. Die Männer gehen nebenher. Sie machen uninteressante und unbedeutende Gesichter, die die Überbleibsel einer vergangenen Kultur sind und in den toten Wäldern leben, die wir von oben gesehen haben — Araukaner!

Ein sehr großer, bleicher Mond steht im Osten, noch ehe die Sonne untergegangen ist. Die Schneegipfel der Anden leuchten in der Ferne sehr zart, Rosen und gegenüber im Westen steht ein blutendes Abendrot über der Küstenberge. Das Land unter uns verläuft in einer grau-violetten Dämmerung — nur noch ein Rücklauf schwimmt hell in der kommenden Nacht. Die ersten Lichter blinken auf — Automobile auf einer Landstraße, die nach Norden führt. Über uns wölbt sich ein unwahrscheinlich runder Himmel — tiefdunkelblau, fast violett, im Westen bis zu der sichteten Horizontlinie. Im Osten ein Gegenglanz von einem fernen Rosa bis zu den sonst verglühten Bergsilhouetten. Darunter die Silhouetten der Anden in vielschichtigem Blau — wie Raupen auf dem Gebiet.

Das Blitzen von „Los Cerrillos“, dem Glashofen von Santiago, leuchtet auf — unter dem Weißfeuer zum höheren Hang. Ein heller Schein ländet die nahende Großstadt. Wir sind da, sehen die Bierader der Häuser und getrocknete Straßenzettel — einen Typus aus farbtem gemustertem Leder. Erdbebenrinnen und des Schauspiels münden, lädt man durch die erleuchteten Straßen der großen Stadt — und deutet daran, daß man heute morgen noch im „Ultima Thule del mundo“ war — in der letzten Ecke der Welt, wie die Chilenen diesen Teil ihres Landes genannt haben. Daß man gestern noch um schlafende Bustane in einer vom Menschen nie berührten Natur herumgeschlagen ist...

(Weitere Berichte folgen.)



2 Aufl. Scherl-Bilderdienst
Die Araukanerinnen sitzen zu Pferde genau so sicher wie ihre Männer

Amtl. Bekanntmachungen

Im Niederborengau (Amtsbezirk Freiberg) ist die Maus- und Rauwensteine ausgebrochen.
Schwunze: die Gemeinden Zschopau, Klingenberg, Grünhain, Pöhlberg, Röhrsdorf, Rötha, Großhartmannsdorf, Rötha, Rötha, Rötha und Tharandt.
Auf § 16 der Auslaubungsvoorschriften des Bundesstaates zum Schiebengebot vom 25. Dezember 1937 (Reichsgesetzbl. 1937 II S. 838) wird hingewiesen:

„In der Schwunze dürfen Ställe und Standorte von Kleinrentnern durch Schäfer, Händler, Viehhändler und andere Personen, welche die Gewerbe im Umherziehen ausüben, nicht betreten werden.“

P 1 Dresden, am 23. Mai 1938.

Der Amtschaupmann zu Dresden.

Im Ortsteil Großpösna des Stadtbezirks Tharandt ist die Maus- und Rauwensteine erloschen.

Meine Bekanntmachung vom 29. April 1938 habe ich nur insofern auf, als der Ortsteil Großpösna als Oberförsterei erklärt worden ist.

Dresden, am 24. Mai 1938.

Der Amtschaupmann zu Dresden.

Händelsregister

Für die Angaben in § 11 eine Gewährleistung.

§ 785: Graf Rabat, Dresden-Staufer, Büro für Kraftfahrzeuge; Hauptstraße 24. Der Kaufmann Ernst Albert Rudolf in Dresden ist Inhaber.

§ 86: Auto Güterkriegshandlung, Dresden-Großhauptsche Straße 81. Der Güterkriegshändler Kurt Gustav Taurig in Dresden ist Inhaber.

Beränderungen:

§ 200: Sachthaus Schumwelt Allgemeingesellschaft, Dresden 12/13/14/15. Der Vorstandsmittel Alfred Alfred Reichert ist verstorben.

§ 202: Berlin Mag Otto Stoh, Dresden (Große Mehlstraße 5). Die Firma ist geändert; sie lautet jetzt: Dreieichen Berlin Ludwig Jordan.

Geschlossen:

1798: Arno Stoh, Dresden.

1900: „All-Rad“ Verkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden, nach bedeutender Abschaffung.

Veränderung einget. am 20. Mai 1938.

§ 10: Verkaufsgesellschaft „All-Rad“-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dresden (Königstraße 9). Die Gesellschaftserklärung ist am 2. Mai 1938 durch Befehl der Gesellschaftserklärung beantragt, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juni 1938 anzugeben.

Allgemeiner Dresden, Abt. I.

Über das Vermögen der Anna Louise Johanna

verre. Neumann geb. Lehmann in Dresden-Böhla, Martinwerder Str. 8, die unter der nicht eingetragenen Adresse Richard Neumann in Dresden-A. 8, Böhml. Str. 12, eine Kaufmännerbetrieb, wird bestellt am 28. Mai 1938, nachmittags 15.45 Uhr, das

Kaufmännerrecht erlässt. — Der Kaufmann Er-

nstine Neumann in Dresden-A. 8, Sachsenallee 3,

wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursordi-

nanzamt anmelden. Es wird zur Verhölfassung über die

Beibehaltung des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Herstellung eines Gläubigerzusammens und einsetzungsfalls über die

§ 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 17. Juni 1938, vormittags 9.30 Uhr, und zur Erfüllung der angekündigten Forderungen auf den 20. Juni 1938, vormittags 10 Uhr, vor dem Konkursausschluß betriebe, der Soulmannsche Betrieb, Friedhofsgasse 10 verkehrt. Stand verw. gen. Graichen geb.

Wünsche in Dresden-A. 1, Trompetterstraße 10; 3. des Klempnermeisters August Arthur Emil Robert Geschen in Dresden-A. 1, Weinmarkt 13, ab 2 und 3

des persönlichen betreuende Gesellschafter der offenen Konkursgesellschaft unter 1 wird bekannt gemacht, dok. die Verantwortung zur Erfüllung des Vergleichs durch den A. Schneider Wirtschaftsberater Gemäß in Dresden-A. 1, Prager Straße 10, ab 10. Mai 1938.

Am 15. Januar 1935 für den Bauern Paul

Walter Gabler in Leichtstädt 81, 160 über Bepreisung

der offenen Konkursgesellschaften in nach Beauftragung des Verwaltungsausschusses durch Befehl vom 21. Mai 1938 angeschenen worden. § 181

Das Entschuldigungsbuch beim Amtsgericht Dresden.

Strassenperrungen:

Die Reichsstraße Nr. 180 Waldenburg-Wollers

wird wegen Baumaßnahmen auf 10 Kilometer 12,0

und 13,5 in ihrer Länge auf 9 Wochen auf die Dauer der

Bauarbeiten teilweise 9 Wochen für den Verkehr ge-

öffnet. Der Verkehr wird ab Kilometer 14,4 (Waldenburg) über die

Wandstraße 1. Ordnung Nr. 246 (Glauchau Chemnitz)

und Wandstraße 2. Ordnung Nr. 8 (Hermanns-

Hohenstein-Ernstthal (Vogtlandstraße) umgeleitet.

Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 25. Mai 1935

Von der heimatlichen zur völkischen Dichtung

Drei Siebenbürgische Erzähler:

Meschendorfer, Wilsloch und Zillig
In einem glücklichen Augenblick gelangte Adolf Meschendorfers Roman „Die Stadt im Osten“ in die Hände der deutschen Leser. Wenige Jahre vorher noch wäre er von einem wilden, unbedeutenden Literaturbetrieb verschwieglen und erdrückt worden; ein bis zwei Jahre später hätte sein Wert sich nur mühsam im Vorme des Konkurrenzschreiberei durchleben können. Damals aber, im Jahre 1932, traf er auf wache Herzen und empfängliche Sinne, vor allem bei der Jugend der Hochschulen. Sein Erfolg ließ viele Reichsbüdchen erst daran aufmerksam werden, daß jenseits unserer Staatsgräben ein Schriftum am Werk ist, das unter den schmerzhaften und süssen Fäden des außenpolitischen Schlags den deutschen Geist in besonderer Erhabenheit und Höhe verkörpern.

Weisenbörder hat nicht nur mit der „Stadt im Osten“ der siebenbürgischen Dichtung als einem hervorragenden Amelius des völkedeutschen Schriftstums den Weg ins Reich gebahnt. Seine vorausgegangene Jahrhundertlange Tätigkeit, dem Heiterabend des Lehrers und Aktors am ehrwürdigen Kronstädter Donauer-Gymnasium abgetragen, hat dieser siebenbürgischen Dichtung erst die Voraussetzungen dafür gegeben, daß sie uns eine der edelsten und wesentlichsten Erkenntnisse des deutschen Geisteslebens von heute bedeutet. Ein gefüllungstoller Tilletantismus, selbstbeweiden und Selbstbewußt zugleich, wollte ihr in den Vorkriegsjahren die Rolle genügsamer Heimatdichtung auweisen. Weisenbörder hat demgegenüber in seiner jugendlichen eingegangenen Rechtschrift „Die Karpathen“ den Kampf gegen die anmaßende kulturelle Enge vieler seiner Stammmedaßen aufgenommen, hat den „modernen“ Betreibungen des Deutschlands der Jahrhundertwende in Siebenbürgen Vahn gebrochen, hat das Geistesleben seiner Heimat davor bewahrt, in die Hände „dichtender Oberlehrer“ zu fallen, indem er es als erster unter ästhetisch-kritischen Gesichtspunkten werte und hat junge Begabungen ermutigt und zu Worte kommen lassen. So schätzte er dem Siebenbürgischen Schriftstum die Waffen, die es diesem gehatteten, aus den engen Grenzen heimatlicher Dichtung dorthin vorzudringen, wo wahrhaft künstlerisch an der Gestaltung deutsches Wesens gearbeitet wird. So bedeutet eine gerechte Gnade des Schicksals, daß er selbst die erste reife Frucht dieser Tätigkeit pfücken darf.

In der „Stadt im Osten“ gibt Melchendorfer mehr als den Humorist seiner Jugend oder als eine in die liebenbürgische Umgebung verplante Form des viel abgedehnteren und abgewandelten deutschen Entwicklungsdramas. Das Thema ist vielmehr diese liebenbürgische Heimat selbst, die „erhormungslos jeden fordert“. Unentzinnbar bestimmt sie das Schicksal der jungen Menschen des Buches; nach ihrem Vieheln wächst eine Vortriebsgeneration auf. Damit rückt diese Welt ganz nahe und lebendig heran: der leidenschaftliche Stolz des Südsiedlertums auf seine Aufgabe, die fröhliche Tafelkunst alteingesessener Bürgerschaft, die herbe Söhne einer trümmenden und drängenden Jugend. Imponierend ist dabei die innere Aufrichtigkeit, mit der Melchendorfer aus Gefahren und Fehlern seiner Heimatgenossen leidet, die Verherrungen, welche Selbstaufzürlichkeit, brennende Ehregeiz und Parteilust unter den Menschen anrichten (hier spiegeln sich die Ränkspe seiner früheren Jahre wider).

In seinem leichten Buche „Der Bisselstuhnen“ überstreift dann Weichendorfer die Grenzen des engeren Lebensbereiches Kronstadts und die Schwelle der Kriegs Jahre, mit viel Humor, Dumme und Harmonie im einzelnen, ohne die klassische Formung und den disziplinären Schwung der Sprache zu verlieren. Aber mit eigenartiger innerer Notwendigkeit geschieht dieser Schritt dann bei den jüngeren Dichtern aus dem Kreis um die Zeitschrift „Alinea“, zunächst im Erwin Wittstocks Roman „Bruder, nimm die Brüder mit“. Neben dem städtischen Bürgertum rücken nun auch die Bauern als Großraum des siebenbürgisch-sächsischen Deutschlands ins Bildfeld; im Bürgertum selbst steht eine Jugend heran, die nicht nur gut zu reden, sondern vor allem zu handeln versteht, verkörpert in einem Mädchen, das durch ein Liebeserlebnis aus dem bürgerlichen Dasein herauswächst und entschlossen ihr Leben als Dorfschullehrerin in die Hand nimmt; die Folgen der politischen Veränderungen des Kriegsausgangs erzwingen die Deutschen Siebenbürgens auf Auseinandersetzung mit den Wölfen, mit denen sie das Schicksal geteilt hat. Bei Wittstock vollzieht sich diese Auseinandersetzung in der Form von Schlagdramen, die das fremde Volksleben für Augenblicke erhellen, Räuberromantik, Spuk- und Zagenwell, rumänisch-orientalisches Gefängnisidylle. So tapfer und stark sich davon auch die Art der Deutschen und ihre Selbstbehauptungskampf abhebt, so sind sie doch von der Last ihres völkischen Schwachs geweuigt; Trost und Melancholie mischen sich gleichermaßen, wenn am Ende das junge Bauernpaar sich zur Auswanderung entschließt, weil ihm in der siebenbürgischen Heimat die Gebendmäßigkeit genommen wurde.

Demgegenüber steht der dritte siebenbürgische Dichter Heinrich Billitsch, in seinem großen Roman „Am Rande Grenzen und Zeiten“ scheinbar einen Schritt zurück denn sein Buch reicht von der Jahrhundertwende bis kurz nach Kriegsende. Aber ihm hat der große Umstelzungswzech der Kriegs- und Nachkriegsjahre die Fabilitt des politischen Dichters gegeben, ähnlich wie Kleist, nicht nur in der Seele seiner Helden zu wirken, sondern aus seinem eigenen Bereich hinauszutreten in den fremden, ihn dann zu durchfühlen und zu durchleben und daran sein eigenes politisches Wesen zu läutern und emportanzeltern. So kann Billitsch sich versenken in die leidenschaftliche und gequälte Sehnsucht der Rumen nach nationaler Einigung vor und im Kriege; und er findet das rechte Verhnungslied für die edle, aber einseitige und tragische Glaubigkeit der Ungarn an das Idol ihres grobmobiatischen Staates. Das deutsche Siebenbürgens mit diesen beiden Völkern aufstunzige verlochten sind, ist für ihn kein Los, das dumpf und unabndlich die Zukunft bestimmt; sondern dieses Schicksal fordert Menschen, die gewappnet und aufgeschlossen sind. Ihnen ist ihr Deutschtum als eine heilige Pflicht auferlegt. Wenn am Ende der Erzählung die Männer der verschiedenen Nationen Siebenbürgens, die miteinander eine frohe und bewegte Jugend verlebt haben und dann den Krieg durchkämpft und durchlitten, in dieser Zeit in einzigerartiger Weise erlogen und gerettet, vor den neuen politischen Verhnissen stehen, so liegt darin kein Abschluss, sondern ein neuer Anfang. Federnd und gehalten wie die Helden des Buches ist auch Billitschs Sprache, ob sie die Handlung vorwrtstreibe in gelster Auseinandersetzung duhert oder augen- und sinnesfrisch siebenbrgisches Land und Leben schildert. Am edelsten bewahrt sich diese Gelassenhaltung des Dichters, wenn er an das Erlebnis rückt, das für ihn wohl der Anfang und die Quelle seines Denkens und Dichtens ist: der Krieg. Es hat gefllt, was er einen Helden seines Buches als Aufgabe stellen lässt, „den Krieg zu rücken in der unvorhersehbaren Forme der Zukunft.“

„Im guten Kampf ruht die Gewähr des Sieges“ (zit.)

Michael Zorn: „Flucht in den Frühling.“ — Hermann Eris Buisse: „Der Tautredger.“ — Ulf Uwe Jon: „Das Haus in der Heide.“ — Karl Lüttge: „Die goldene Stirn.“ — Heinz Hartmann: „Mutter ohne Kind.“ — Helmuth Wittschens: „Karl XII. reitet nach Schweden.“ — Werner Erdhöfli: „Panfrag.“

Der Beariss ist mehrdeutig und trägt sein Blut wie auch sein Minus in sich. So braucht auch die Flucht nicht immer ein Ergebnis der Freiheit zu sein, sondern sie kann sogar zu einer Tat des Mutes und der Willenskraft werden. Dafür haben wir in Michael Horns „Flucht in den Krüppelwald“ (Verlag Suhrkamp, Berlin) ein schönes Beispiel. Da sieht der Magistratssekretär Doktor Mathias Driner in seinem Wiener Büro und ahnt nichts von der Welt mit ihren Schönheiten. Sechshundertachtzig Jahre ist er alt geworden und unverheiratet geblieben, bis er dem Rote seines Arates folgt und sich ins Siegfrieds-Muratal begibt, wo ihn denn die Natur so anhängt nimmt, daß er ein ganz anderer, ein frischer, lebenslustiger und idyllischer auch der Liebe angelagter Mann wird. Die Alten hat er mit dem Handwerkszeug ver-

Einen ziemlich heißen Stoff behandelt Helga Hartmann in der umfangreichen Novelle „Mutter ohne Kind“, die im Wilhelm Limpert-Verlag zu Berlin herausgekommen ist. Helga Berger ist die Frau des Naturwissenschaftlers Doctor Günther Töring geworden, sie hat die selbstverändliche Gebnacht nach einem Kinder, aber dieser Wunsch

Hermann Erld Busse gibt in seinem, bei Paul List in Leipzig erschienenen Roman „Der Tauträger“ die Geschichte eines Schwarzwaldortes von der Vorkriegszeit bis auf die nahe Gegenwart wieder. Eustach Auschwerdt, der von einer Maed im Hallwinkel geboren wurde, ist im Besitze des zweiten Gesichts, einer der Besonderen, die man in der dortigen Gegend als Tauträger bezeichnet. Er wächst als rechter Bauer heran, sieht aber immer abseits von den Dorfgenossen, in deren Art er sich nicht zu führen weiß. 1918 im Kriene bekommt er einen Schuss, der ihn blind macht; unbeschwert und ohne Auszeichnungen fehrt er beim, sein Dorf gerät immer tiefer ins Elend, er aber verliert den Glauben an den Aufstieg nicht und tut das Leine, um durch unablässiges Rämpfen für gute Ideen einen besseren Zustand herbeizuführen. An der Seite seiner Johanna findet er ein wahres Glück, und endlich ist es dann soweit: die Errettung des Vaterlandes und damit auch des kleinen Ortes in der Naar beginnt: Eustachs Thau in die Zukunft erweist sich als richtig, und so hat der unbekannte Soldat durch seine

Veständigkeit mit dazu beizutragen, daß Altertum der Steinlichkeit auf allen Gebieten herauszuführen. Das Buch ist in sehr poetischer Sprache geschrieben und dadurch wertvoll, daß es den lämpferischen Geist des deutschen Bauern überhaupt schildert.

gstellen und den verhaltenen; und die Menschen, die dort leben, bekommen ihr Wesen aus dieser eigenartigen Umgebung: ihr Typus ist der Maler selbst. Die Verdröhung von fremden Einflüssen und das ehrliche Eichhineinkinden in das Angestammte — darin besteht die tiefere und an sich einfache Bedeutung des Werkes, das etwas zu breit verantwortet scheint, soweit es sich mit den Ereignissen im Süden beschäftigt. Darunter hat die Einheit zu leiden, aber was von der Heimat gegeben wird, ist innig und echt empfunden.

Aus seiner schlesischen Heimat kommt der Bergingenieur Peter Benz nach Lappland, um dort Bodenstudien zu treiben. Im Grasdorf Kiruna läßt er sich nieder, und was er dort Selbstames, Gefährliches und zuletzt doch Erstrebbares erlebt, das beschreibt uns Karl Völzke sehr anschaulich in seinem Roman „Die goldene Stier“ (A. H. Payne, Leipzig). Diese Stier ist ein Bergvorprung, in dem sich das begehrte Metall findet; auch Benz steht auf Schäye, die eins von den Lappländern aus dem Fluße gehoben und für ihren Gott aufzumauertrafen wurden. Aber der Gott verächtigte

So lieben unsere Verfahten

Seit den bahnbrechenden Forschungen Gustav Rossinnaß hat die Vorgeschichte einen Ausdruck genommen, wie er selten einer Wissenschaft beigegeben war. Heute gibt es auf fast allen Universitäten Lehrbücher für Vorgeschichte und Volkskunde. Auch die Literatur über diese „hervorragend deutsche Wissenschaft“ ist Regeln geworden, und immer tiefer bringt die Forschung in die einzelnen Gebiete ein. Leider sind die meisten dieser Werke für den Volen nur schwer verständlich. Bei der außerordentlichen Anteilnahme, die man heute in allen Kreisen der Vorgeschichtsforschung und Volkskunde entgegenbringt, sind einführende Werke, die zwar auf wissenschaftlichen Arbeiten beruhen, jedoch in leicht lebbarer Form an den Gross heranführen, besonders gefragt. Hier führt eine zusammenfassende Darstellung des bekannten Vorgeschichtsforschers Heinrich Schilling wirklich eine Runde aus. Sein Buch „Germanisches Leben“ (Koebler & Amelang Verlag, Leipzig; Gangeltzien 2,85 RM) gibt eine ausgewogene Einführung in die geschichtliche, mythische und kulturgeographische Welt unserer Vorfahren. In lebendiger Darstellung wird hier ein lebensnahes Bild vom Leben und Denken der Germanen entworfen. Die Besiedlung Deutschlands wird übersichtlich dargestellt. Besonders wertvoll ist der zweite Teil des Buches, der eine Kulturgeschichte der Germanen gibt. Religion und Dichtung, Kunst und Formwissen, Hauswesen und Sippe, Wirtschafts- und Rechtspflege, Heer und Gemeinwesen — das alles wird auf Grund der neuesten Forschungen zu einem abgerundeten Bild über das hochstehende germanische Kulturleben vereintzt. Der Verfasser hilft sich, unbeweisbare Konstruktionen an die Stelle der noch ungeliehenen Forschungslücken zu legen, er versucht jedoch in organischer Weise die inneren Zusammenhänge des Kulturlebens zu klären und die Erlebniswelt

unserer Vorfahren so darzustellen, daß die Brüder zu unseren heutigen völkischen Erleben gefügten ist. Vorbildliche Buchausstattung und die Beigabe zahlreicher Bildtafeln erhöhen den Wert dieser verdienstvollen Neuerscheinung.

Anti Gravity

Das große Jahrhundert der Wissenschaft

Bei Diederichs gab Richard Venz eine probhangelegte Studie heraus über die Weltbedeutung der Musik in Deutschland während des Jahrhunderts, das von Bach zu Schubert führte. Er betitelt sie „Vom Erdenschiffel ewiger Musik“. Zum Ausgangspunkt seiner Darstellung wählt er die Ausdrucksweise der Gotik, in der der Deutsche über die Lösung der „rein-künstlerischen“ Aufgabe die Auseinandersetzung mit „übersten metaphysischen Entscheidungen“ suchte – zu einer Zeit, in der die deutsche Seele, was die Musik angeht, in der fremden Gregorianik verlief. Er weist darauf hin, wie der germanische Sprachtrieb durch das viestimmige Singen in verschiedenem Klang und Gang die fremde Kunst in einen neuen, eigenen Ausdruck seines Zeins verwandelte. Eingehend wird auch der Niedergang der deutschen Musik von Italien und Frankreich gedacht, bis um 1800 die Sprache der Oper auch in Deutschland fast ausschließlich italienisch, die der Oratorien Händels englisch, die der späteren Opern Glucks französisch war. Erst das Übergleiten in die instrumentale Musik bedeutete die Welterneuerung, in der schon Gluck und noch stärker Mozart als „revolutionär“ bezeichnet werden können. Große Bedeutung für die deutsche Entwicklung spricht der Verfasser den östlichen deutschen Grenzgebieten mit der vollständig lebendigen Musikkultur ihrer Bewohner.“

Strat. 81MicroBank

Wirtschafts- und Börsenteil

Mittwoch, 25. Mai 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 243 Seite 11

Warum Handel?

Borsteile werden berügt

Um Rahmen einer höheren Verantwortung stand am Dienstagabend in Berlin die seitliche Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hauser, durch Reichswirtschaftsminister Funk statt. Nach der Einführung durch den Minister und nach einer Abschiedsansprache des bisherigen Leiters der Reichsgruppe, Prof. Euler, gab der neue Reichsgruppenleiter Dr. Hauser in programmatischen Darlegungen die Ausschreibungen für seine neue Arbeit maßgebend sein werden.

Wenn der Reichswirtschaftsminister ihm die Leitung der Reichsgruppe Handel anvertraut habe, ohne ihn von seinem Amt als Leiter der Reichsgruppe Einzelhandel zu entbinden, so erklärt er unter anderem, so deshalb, weil für ihn als Nationalsozialisten aus diesem Vorfall auftrag innere Konflikte nicht entstehen können. Als Leiter der Reichsgruppe Einzelhandel habe er es vor allem als seine Pflicht angesehen, für die öffentliche Anerkennung und zitierte Werkschau und Kaufmanns und der Kaufmännischen Leistung zu werben. Die Allgemeinheit verbinde

mit dem Begriff „Kaufmann“ gewöhnt drei Vorstellungen.

So höhe sie den großen Kaufmann, den Kaufmann handelsähnlicher Brüder, denen aber kaum an die vielen hunderte mittelständische Import- und Exportausleute, die kleinen Agenten und Handelsvertreter, die alle notwendig seien, um die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands aktiv zu gestalten. Sie höhe ihn weiter als „Händler“, als jenen den Warenmen unmittelbar vertreteren Schiebern, dem der Nationalsozialismus den Boden entzogen habe, der aber in der Wirtschaftswelt breiter Schichten noch weiterlebe. Zum dritten habe das Volk ihn als den Mann im kleinen Laden, wo aber nur eine Seite seines Wesens, nämlich die als Verkäufer, in die Erscheinung trete. Die wirtschaftliche Gesamtleistung dieses Kaufmanns zu erkennen, sei der Käufler, d. h. meistens die Handfrau, nur selten in der Lage.

Der Politiker höhe im Kaufmannstand zusammen mit dem Handwerks- und Bauernstand die

Masse der Kaufarbeiternden Menschen, die mit Persönlichkeit und Eigentum sich in die Kampftrennen gegen den Bolschewismus hätten. Während im politischen Kaufmannsbild der Einzelhandel vielmehr als ein wichtiger Faktor für die Bildung der öffentlichen Meinung erscheine, sei darin der Großhandel oft nur unscharf umrisst, obwohl sein ernsthafter Beurteiler, abgesehen von seiner wehrwirtschaftlich wichtigen Stellung als Lagerhalter, seine große Bedeutung als Einläufer, Disponent und Kaufmann übersehe. Weil das Gebaren einzelner in der Nachkriegszeit unbillig verallgemeinert worden sei, habe er auf die Verabschiedung, die Berufserziehung und -ausbildung sein Hauptaugenmerk gerichtet und die Schulung des Nachwuchses als vordringliche Aufgabe anerkannt. Als Ergebnis dieser Arbeiten könne er einen deutlich wahrnehmbaren Wandel in der öffentlichen Meinung und ein verständnisvolles und wohlwollendes Interesse bei den Partei- und Staatsstellen verzeichnen.

Es werde, logte Dr. Hauser weiter, sein Bemühen sein, den gelannten Handel in einer einheitlichen Front zum Einsatz zu bringen im Interesse der Geschlossenheit und Einheit dieses Berufsstandes. Der Handel müsse national in seinen Gestaltung sein und im Dienste der Gemeinschaft, nicht von Einzelvereinen oder Interessengruppen, stehen. Der hohen politischen Aufgabe, die ihm in der gegenwärtigen Schicksalsstunde der Menschheit obliege,

die gefürchtete Ordnung des menschlichen Verkehrs mit friedlichen Mitteln wiederherzustellen,

sei der Handel nur gewachsen, wenn er sich eines wahren Beweis beweist sei, in sich selbst eine geschlossene Einheit und Ordnung bilden, und die ihm wesenbegleitende Norm der Arbeitskraft und Leistung nach einheitlichem Willen im Dienste des menschlichen Verkehrs ansetze.

Die verschiedenen Normen des Handels hätten also nur eine gemeinsame Aufgabe und daher auch eine Funktion. Der Handel sehe sich vielen Fronten gegenüber, was sich schon daraus ergäbe, dass er nicht nur Verkäufer, sondern auch Unternehmer sei. Er habe also ebensoviel vor der Erzeugung als auch hinter der Erzeugung und zwischen den Stufen der Erzeugung. Ein Handel, der das gemeinsame Ziel, der Sicherheit und der Wohlfahrt der ganzen Nation zu dienen, aus dem Auge verliere, zwinge die Politik, das Ziel mit anderen Mitteln zu erreichen. Die quantitativen Aufgaben des Bierjahresplanes erforderten eine noch stärkere Vereinheitlichung des Organisationsapparates und der Arbeitsmethoden.

Am friedlichen Interessenausgleich zur Erreichung des höchsten Betriebshöchstes die Arbeitskraft und die Gewerkschaften, sei die Aufgabe der Geldverwaltungspolitik innerhalb der Reichsgruppe Handel. Dieses Programm bedeute nichts anderes als den Versuch, die volkswirtschaftliche Ergebnisse des Handels als Leistungseinheit ansteigern. Auf diese Idee werde er alle Einzelmaßnahmen in Anpassung an die Veränderungen der Lebensbedürfnisse der Nation ausrichten. Nur die immer wiederholte Leistung siche allein dem Kaufmann die Existenz. Durch sie bestätige er sich das Recht an seiner Arbeit.

Schädigung des Unternehmers

Wie weit haftet der Gefolgsschaftsangehörige?

Das Arbeitsgericht Plauen hat in einem Urteil zwei Grundsätze aufgestellt, die welche Kreise der deutschen Wirtschaft besonders interessieren werden:

1. Bei Gefolgsschaftsangehörigen, deren Lohn oder Gehalt zur Deckung auch der durch schlechte Fahrlässigkeit entstandenen Schäden nicht ausreicht, gilt die Vermutung, dass sie nach dem Willen der Vertragsparteien nur für solche Schäden haften sollen, die vorläufig oder grob fahrlässig vorgenommen wurden.

2. Der Betriebsführer bzw. Unternehmer, der einen Gefolgsschaftsangehörigen auf Schadenerlaubnis verklagt, muss seinerseits den schliesslichen Nachweis erbringen, dass die behaupteten Schäden von dem Gefolgsschaftsangehörigen schuldhaft, und zwar in jedem Fall vorsätzlich oder grob fahrlässig herbeigeführt worden ist. (Rt. 1 Ga 189/38.)

Was ist Wille der Vertragsparteien?

Aus der Entscheidungsbegründung sei folgendes mitgeteilt: Es handelt sich beim Befragten um einen Kraftfahrer, der als Arbeitnehmer gegen den üblichen Wochenlohn regelmässig den Kraftwagen des Klägers zu steuern hat. Die Natur dieser Tätigkeit bringt es aber mit sich, dass jedes auch nur vorübergehende Auftretensstellen im Verkehr erforderlichen Sorgfalt Schäden von unter Umständen außerordentlicher Höhe im Gefolge haben kann. Außerdem bringt es die Unvollkommenheit der menschlichen Natur mit sich, dass bei dauernd gelspannter Aufmerksamkeit auch bei den gewissenhaftesten Menschen hier und da einmal ein Nachlassen der geistigen Anspannung, ein Auferhaschlassen der im Verkehr an sich erforderlichen Sorgfalt eintrete. Wenn nun ein solches Laster mit Notwendigkeit ab und zu vorübergehendes Verletzen mit Rücksicht auf die Natur der Dienstleistung so außerordentlich hohe Schäden im Gefolge haben kann, wie hier, dann müsse auch der Lohn derart bemessen sein, dass der Dienstverpflichtete in der Lage wäre, davon solche Schäden abzudecken. Da das aber nun durchaus nicht der Fall ist, so kann nach Treu und Glauben nur als Wille des Vertragsparteien unterstellt werden, dass eine Haftung des Kraftfahrers für leicht fahrlässige Schäden unmöglich ist, also für solche, die unter Beachtung des Ausführungs als menschlich entstehbar erachtet werden müssen.

Höhe der Bezahlung wird entscheidend

Weiter kann verwiesen werden auf Abg. Bd. 76 S. 137, Bd. 88 S. 221. Die Berechnung dieses vom höchsten Gerichtshof eingetragenen Standpunktes ist an sich durchaus anzuerkennen. Aber für den vorliegenden Fall ist nach Überzeugung des Gerichts wiederum eine abweichende Beurteilung geboten. Tatsächlich bedeutet ja doch die Regelung der Bezahlung in vielen Fällen einfach für den Dienstverpflichteten einen Verlust des Rechts der Kündigung, weil es eben unmöglich ist einen Entlastungsbeweis zu führen, obgleich ein Verlusten in Wirklichkeit nicht vorliegt. Das Risiko, das der Kraftfahrer durch Eingabe eines Arbeitsvertrages übernehmen würde, wäre so gross, dass es nur durch eine ganz andere Bezahlung, als sie der gegenwärtigen Befragten in entweder erträglich gemacht werden könnte.

Deshalb erscheint es also durch die Besonderheit des Arbeitsverhältnisses nebst einer Haftung des als Kraftwagenführer eingesetzten Arbeitnehmers für die Bezahlung des von ihm geführten Kraftwagens nur dann anzuerkennen, wenn ihm eine vorläufige oder grob fahrlässige Handlungswise nachgewiesen wird. Verlangen muss man selbstverständlich von dem Kraftfahrer, dass er bei Eintritt eines Unfalls alles tut, um eine einwandfreieklärung des Sachverhalts zu ermöglichen.

Berichtsvertrag und Haftung

Wäre ein anderer Verteilungswille festzustellen, so müsste er als den guten Sitten widerstreitend angegeben werden. Tatsächlich ist aber eine solche Auffassung über die Haftung des angestellten Kraftfahrers nach Überzeugung des Gerichts Allgemeinheit der beteiligten Kreise. Das ergibt sich schon daraus, dass Schadenerklärgungen der hier in Frage kommenden Art das erkennende Gericht kaum leidenschaftlich haben. In dieser Auffassung des Gerichts könnte es auch nichts anderes, wenn etwa der Befragte auf Grund einer von ihm selbst auf seine

Rosten abgeschlossenen Vertrag einen Rechtsanspruch gegen eine Vertragsgegenpartei auf Übernahme des Schadens haben sollte, was übrigens ansehnend gar nicht der Fall ist. Danach würde also die Klage nur durchdringen können, wenn festgestellt werden könnte, dass der Befragte trotz fahrlässig vorgenommenen von vornherein aus den Schaden verursacht habe.

Um die Beweislast

Eine weitere Frage ist die der Beweislast. Die Klägerin will die Beweislast dafür, dass der Befragte seinerlei Verlusten auf dem Unfall trifft, dem Befragten aufzutragen, und beruft sich dafür auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts. So hat beispielsweise das Reichsgericht in einem Urteil vom 6. November 1934 (R. 85 S. 115 Nr. 5) folgendes ausgesprochen: „Nicht bloß beim Förderungsverträge und bei dem Gaskaufnahmevertrag, sondern auch beim Dienstvertrag, wie überhaupt bei jedem einem Werk- oder Dienstvertrag ähnlichen Vertragsverhältnis sei dem Unternehmer oder dem Dienstverpflichteten die Beweislast darin, dass eine objektiv erzielte Verletzung des Vertrages ohne sein Verstoßen eingetreten sei und von ihm trotz aller Vorsicht nicht habe abgewendet werden können, dann aufzuzeigen, wenn sich aus der Sachlage zunächst der Schluss rechtfertige, der Unternehmer (Dienstverpflichteter) habe die ihm aus dem Vertrage obliegende Sorgfaltspflicht verletzt.“

Höhe der Bezahlung wird entscheidend

Weiter kann verwiesen werden auf Abg. Bd. 76 S. 137, Bd. 88 S. 221. Die Berechnung dieses vom höchsten Gerichtshof eingetragenen Standpunktes ist an sich durchaus anzuerkennen. Aber für den vorliegenden Fall ist nach Überzeugung des Gerichts wiederum eine abweichende Beurteilung geboten. Tatsächlich bedeutet ja doch die Regelung der Bezahlung in vielen Fällen einfach für den Dienstverpflichteten einen Verlust des Rechts der Kündigung, weil es eben unmöglich ist einen Entlastungsbeweis zu führen, obgleich ein Verlusten in Wirklichkeit nicht vorliegt. Das Risiko, das der Kraftfahrer durch Eingabe eines Arbeitsvertrages übernehmen würde, wäre so gross, dass es nur durch eine ganz andere Bezahlung, als sie der gegenwärtigen Befragten in entweder erträglich gemacht werden könnte.

Deshalb erscheint es also durch die Besonderheit des Arbeitsverhältnisses nebst einer Haftung des als Kraftwagenführer eingesetzten Arbeitnehmers für die Bezahlung des von ihm geführten Kraftwagens nur dann anzuerkennen, wenn ihm eine vorläufige oder grob fahrlässige Handlungswise nachgewiesen wird. Verlangen muss man selbstverständlich von dem Kraftfahrer, dass er bei Eintritt eines Unfalls alles tut, um eine einwandfreieklärung des Sachverhalts zu ermöglichen.

Schnelle Information des Ausfuhrkaufmanns

Aufgaben des neuen Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Instituts

Auf Initiative des Reichskanzlers in Hamburg ist soeben das Welt-Wirtschafts-Institut errichtet worden. Die alte Hansestadt Hamburg verfügt damit nunmehr über zwei sich ergänzende Einrichtungen, nämlich über das seit 30 Jahren tätige Hamburger Welt-Wirtschafts-Archiv als Nachrichtensammelstelle und das neue Welt-Wirtschafts-Institut, das dieses umfangreiche Material auswerten soll. Angeschlossen der Bedeutung einer zuverlässigen Information für die Wirtschaft, insbesondere für die mit dem Ausland zusammenarbeitende Wirtschaft, mag die Hamburger Neu-gründung hier etwas näher besondert sein.

Das Hamburger Welt-Wirtschafts-Archiv hat schon seit alters seine Aufgabe darin, den Kreisen der Wirtschaft und der Wissenschaft umfassendes Material über das weltwirtschaftliche Geschehen darzubieten. Mehr als 850 000 Blätter wirtschaftswissenschaftlicher Natur sind im Welt-Wirtschafts-Archiv vereinigt. Vor allen Dingen wird der Überblick über die laufenden Vorgänge auf internationalem Wirtschaftsgebiet durch das

Zusammenführen von 8000 Zeitungen und Fachzeitschriften aus allen Ländern der Welt gewährleistet. Eine außerordentlich breite Materialgrundlage ist so geschaffen worden, die der Wirtschaftsführung einen handigen Einblick in die internationalen Wirtschaftsereignisse ermöglicht.

Die erwähnte Neuorganisation des Welt-Wirtschafts-Archivs hat den Zweck, das Informationsmaterial auf dem künstlichen Wege der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, die Arbeit des Hamburger Archivs also von der örtlichen Gebundenheit mit Hamburg zu lösen. Das Welt-Wirtschafts-Archiv selbst bleibt eine Institution der Hansestadt Hamburg. Dieses Archiv betreibt die Einholung der Nachrichten, macht sich dabei die ausgeschlagene Beziehungen zu allen wirtschaftswissenschaftlichen Institutionen der Welt. Deutbar. Das Hamburger Welt-Wirtschafts-Institut steht daneben als privatwirt-

licher um 184 Mill. RM. Im Umlauf stehen und im April 27,8 Mill. RM mehr aufgekommen als im April 1937. Bei den nicht aufgeführten Befrei- und Ver- fehrtsteuern war das Aufkommen im April etwa ebenso hoch wie im April 1937. Im ganzen sind im April an Befrei- und Verfehrtsteuern 70,9 Mill. RM mehr aufgekommen als im April 1937.

Bei den

Böllen und Verbrauchsteuern

betrug das Aufkommen im April 1938 gegenüber April 1937 bei den Böllen mehr 85,5, bei der Tabaksteuer weniger 1,0, bei der Rudersteuer mehr 8,4, bei der Biersteuer mehr 2,1, bei der Mineralölsteuer mehr 1,0, bei der Schlachsteuer mehr 1,0 Mill. RM. Bei den nicht genannten Verbrauchsteuern war das Aufkommen im April etwa ebenso hoch wie im April 1937. Die Bölle und Verbrauchssteuern ergaben im April zusammen 85,5 Mill. RM mehr als im April 1937.

Als Gesamtbild

ergibt sich, dass im April gegenüber April 1937 an Befrei- und Verfehrtsteuern 70,9 Mill. RM mehr und an Böllen und Verbrauchsteuern 85,5 Mill. RM mehr, insgesamt also 107,4 Mill. RM mehr, aufgekommen sind.

Facharbeiter aus Österreich?

Wie mittelbare Entlastung im Nebenberuf

Wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuen Halbjahresbericht bemerkt, hat die Eingliederung Österreichs auch die deutsche Arbeitspolitik vor neue Aufgaben gestellt.

Im Zeitpunkt des Anschlusses befand sich Österreich in einer chronisch gewordenen Wirtschaftskrise. Meint man die große „unlösbare“ Arbeitslosigkeit, die es in Österreich gibt, zur Zahl der registrierten Arbeitslosen hinzu, so kommt man für den Durchschnitt des Jahres 1937 auf etwa 510 000 Arbeitslose, für Ende Januar 1938 auf fast 800 000 Arbeitslose.

Diese Zahlen geben aber nur die unterste Grenze der Arbeitslosigkeit wieder. Dennoch war noch im Durchschnitt des Jahres 1937 in Österreich etwa ein Viertel aller Arbeiter, Angestellten und Beamten arbeitslos. Das entspricht ungefähr der Arbeitslosigkeit, wie sie 1938 in Deutschland herrschte, zu einer Zeit also, in der die ersten Maßnahmen gegen die Massenarbeitslosigkeit einzogen.

Das Aufbauprogramm, das Genossenschaftsbauherr Göring verfolgt hat, und die inzwischen bereits durchgeführten Maßnahmen geben die Gewissheit, dass die Arbeitslosigkeit einschreiten.

Wirtschaftung in Österreich einen ähnlichen Ablauf nehmen wird wie in Deutschland.

Die Verhältnisse liegen freilich in Österreich anders als in Deutschland, als dort alle Aufgaben des Wirtschaftsausbauwesens mit einem Schlag an die Wirtschaft übertragen, die in Deutschland nur nacheinander — auf einen Zeitraum von mehreren Jahren verteilt — in Angriff genommen wurden. Die Eingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozess wird daher so schnell und so nachhaltig vor sich gehen, dass eher besondere Maßnahmen am Platze sind, die Entwicklung von Anfang an in geordnete Bahnen zu lenken. In den langen Jahren der Arbeitslosigkeit ist der Nachwuchs an qualifizierten Arbeitskräften so stark zusammengebrochen, dass vielleicht schon in diesem Jahr, bestimmt aber nächstes Jahr, der Nacharbeitermangel, ebenso wie in Deutschland, der hervorragende Zug der Arbeitslage sein wird.

Ahnlich wird man auch darauf achten müssen, dass der Landwirtschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. All dies bedingt eine sorgfältige Haushaltung mit den vorhandenen vorläufig noch „freien“ Arbeitskräften. Die Frage, ob und inwieweit mit der Eingliederung Österreichs der Mangel an Arbeitskräften in Deutschland selbst gemildert werden kann, ist damit im Grunde schon beantwortet. Eine mittelbare Entlastung kann dadurch eintreten, dass jetzt

ein Teil der Aufträge, die die deutsche Wirtschaft beschäftigen, nach Österreich gelegt wird.

Es ist aber nicht anzunehmen, dass die österreichischen Reserven an „freien“ Arbeitskräften groß genug sind, um österreichische Arbeitslose unmittelbar in Deutschland einzuladen. Das könnte höchstens vorübergehend und nur bei bestimmten Berufen, z. B. bei einzelnen Angestelltenberufen, möglich sein. Vor allem ist nicht damit zu rechnen, dass Österreich eine größere Zahl von Facharbeitern an Deutschland abgeben kann. Im ganzen ist also nicht zu erwarten, dass die deutsche Arbeitslage durch unmittelbare Einladung von österreichischen Arbeitskräften entlastet wird, zumal ja eine große Zahl Österreicher, die bisher in Deutschland beschäftigt waren, jetzt wieder in ihre engere Heimat zurückkehren.

Mechanische Weberei Goran normalisiert

Bei Anlagenbeschaffungen von 60 848 RM einschließlich 25 120 (80 000) RM Vortrag verbleibt ein erhöhter Niederlassung von 120 887 (120 120) RM aus dem der Hauptversammlung die Auslastung von 6 (5) % Dividende auf das 1,0 Mill. RM. Bei Beiträgen Grundstücke vorgeschlagen wird. Zum Vortrag verbleiben 25 000 RM. — Aus der Bilanz: Vorlage 0,70 (0,90), geleiste Anzahlungen 0,27 (0,15), Warenforderungen 0,21 (0,15), flüssige Mittel 0,48 (0,20), Kapitalvermögen 0,86 (0,71) Mill. RM. Neben unveränderten 200 000 RM geistiger Rechte Rückstellungen für Pensionenverpflichtungen 90 000 (90 000) RM.

